

CIRCULARE

UNDECIMUM

a. d. XV Kal. Dec. a. p. Chr. n. MCMXCV

Mitteilungen der Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer Philologen in Österreich

LATEIN NOCH STUDIENVORAUSSETZUNG?

von Dr. Roman A. Prochaska, praeses der Sodalitas

1. Vorinformation

Anfang September erfährt der Sodalitas-Vorstand dank der Aufmerksamkeit unseres Kollegen Mag. Reitermayer von einer geplanten Gesetzesänderung, durch welche der altsprachliche Unterricht in seiner Existenz bedroht scheint.

Im Entwurf zum Bundesgesetz über Studien an Universitäten (UNiStG) vom Juni 1995 (Aussendung des BMfWFK zur Begutachtung, GZ 68.242 / 145-I/B/5A/95) ist die "Besondere Unterrichtsreife: Latein" nur mehr für Ägyptologie und Alte Geschichte bzw. für das Lehramt aus Latein gefordert. Umgekehrt formuliert: Theologie, Philosophie, Jus und Medizin studiert man künftig auch ohne Nachweis von Lateinkenntnissen.

2. Konsequenzen

Griechisch und Latein werden heute in der AHS anders als Deutsch und Mathematik (fast) nur als Alternative zu anderen Fremdsprachen angeboten. Bisher konnten wir dem EU-Argument, den modernen Fremdsprachen gebühre der absolute Vorrang, damit unsere Jugend im neuen Wirtschaftsraum „konkurrieren“ könne, mit der Hochschulberechtigung ein starkes Argument für Latein entgegensetzen. Würde das neue Gesetz in der geplanten Fassung beschlossen, wäre das Gleichgewicht der Argumentation verloren. Wir könnten nur mehr den Bildungswert der alten Sprachen loben. Wieviel eine solche Argumentation, die nach unserer Überzeugung richtig wäre, bei Schülern und Eltern wiegt, wird ebenso vom pädagogischen Geschick jedes ein-

zelnen Philologen abhängen wie von der zeitgeistigen Veränderung unserer Kultur. Spekulative Prophetien sind nutzlos, ja kontraproduktiv: pessimistische Panikmache ebenso wie optimistische Schönfärberei.

3. Was hat die Sodalitas getan?

♦ Wir informierten am 8.10.1995 die Leiter der Landesarbeitsgemeinschaften über die Situation und baten, diese Information in geeigneter Weise an alle Kolleginnen und Kollegen ihres Bundeslandes weiterzuleiten und diese zu ermuntern, bei der Verteidigung des altsprachlichen Unterrichts tatkräftig mitzuhelfen: durch Resolutionen an die Gutachter und an das BMfWFK sowie durch die Sammlung von Unterschriften verfügbarer Freunde der humanistischen Bildung.

♦ Das Präsidium der Sodalitas bat einsatzfreudige Mitarbeiter, möglichst viele Entscheidungsträger durch Briefe und/oder persönliche Gespräche für unsere gute Sache zu gewinnen: Universitätsprofessoren, Ministerialbeamte, Politiker, Berufsverbände. Für die noch andauernde Arbeit danken wir besonders Frau Dir. Mag. Eva Reichel (Mediensprecherin der Sodalitas) und Mag. Alfred Reitermayer; ihre Namen mögen auch für viele nicht genannte Mitarbeiter stehen.

♦ Besonders nützlich und erfreulich ist für uns die gründlich durchdachte Stellungnahme des Grazer Rechtshistorikers Univ.-Prof. Dr. Gerhard Thür. Der Nachdruck im Anhang möge uns zur kritischen Sichtung aller eigenen Argumente anregen und uns befähigen, selber überzeugend für unsere alten Sprachen einzutreten.

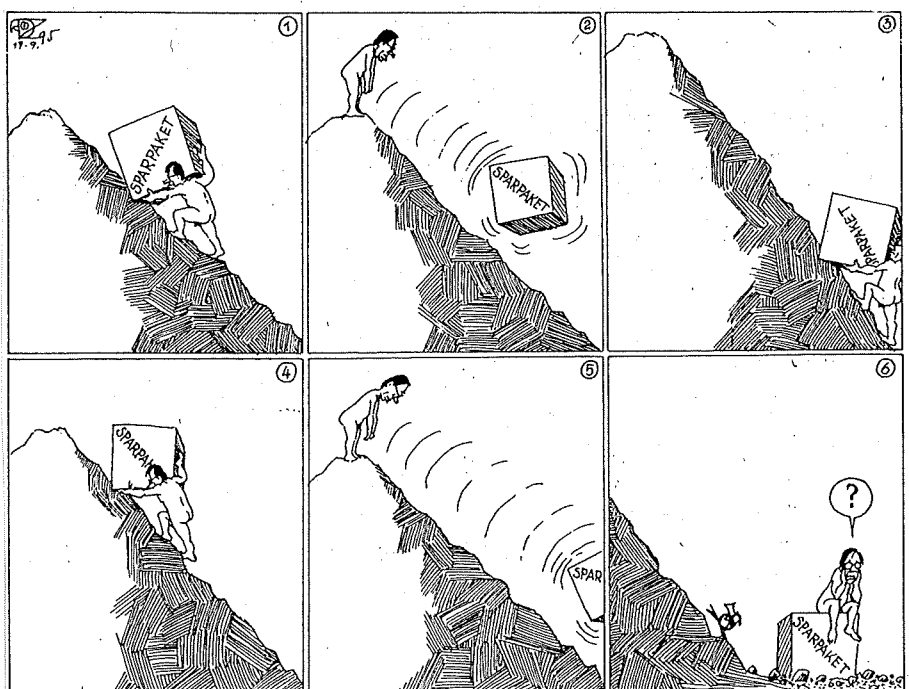
♦ Die Sodalitas hat sich auch an Univ.-Prof. Dr. J. Dalfen, den Vorsitzenden der Studienkonferenz, gewandt und sich seines Beistands versichert. Ihm und einigen anderen Professoren der Institute für klassische Philologie sind wir zu Dank für ihren Einsatz verpflichtet: Univ.-Prof. Dr. Walter Pötscher (Graz) und Univ.-Prof. Dr. Kurt Smolak (Wien).

4. Was können und sollen wir alle tun?

Trotz verzweifelter Anstrengungen sind der Sodalitas-Vorstand und die Leiter der Landesarbeitsgemeinschaften zu schwach, um die Last der Verteidigung allein zu tragen. Die Sodalitas kann und wird Ihnen kein Rettungswunder versprechen. Nur wenn wir alle gemeinsam mithelfen, haben wir eine Chance. Wenn sich viele - aus verzweifelter Resignation oder aus unverantwortlicher Gleichgültigkeit - diesem Hilferuf entziehen, werden wir alle vieles verlieren: mit unseren Unterrichtsstunden sicher einen wesentlichen Teil unserer geistigen Lebensqualität, vielleicht auch die materiellen Grundlagen unserer Existenz (Arbeitsplätze für jüngere Kolleginnen und Kollegen). Was können und sollen wir also tun?

♦ Briefe schreiben: Gutachter des Gesetzes bitten, in ihren Gutachten wieder Latein als Studienvoraussetzung zu verlangen.

Gutachter sind unter anderen: Präsidenten der Landesschulräte, Bundesleitung der Elternvereine (auch Katholischer Familienverband), Bundeswirtschaftskammer, Arbeiterkammer, Ärztekammer, Gemeinde- und Städtebund, Dr. Rudolf Scholten (BM für WFK). Grundsätzlich möchte die Sodalitas ihre Mitglieder nicht mit besserwisserischen Ratschlägen bevormunden, doch wissen wir aus persönlichen Gesprächen, daß sehr viele Kollegen für Orientierungshilfen dankbar sind. Daher erlauben wir uns, Ihnen ein „Muster“ für Resolutionen (Adressaten siehe oben) beizulegen. Wer selber formulieren will, möge es nicht beachten.



Sisyphos

KURIER-Karikatur: D. Zehentmayr

Wer es eilig hat, kann für seine Stellungnahme „Bauteile“ entnehmen. Wer gar keine Zeit hat, möge dieses Muster kopieren, den Kopf mit seinem Namen und seiner Adresse versehen und unterschrieben abschicken; nur die Unterschrift darf nicht kopiert sein.

♦ **Gespräche mit einflußreichen Persönlichkeiten führen und um deren Unterschrift für Latein als Studienvoraussetzung bitten!**

Ganz wichtig ist die Suche nach Befürwortern des altsprachlichen Unterrichts außerhalb unserer eigenen Reihen. Wir und unsere Argumente werden oft nicht ernst genommen: „Die sprechen halt pro domo - haben nur Angst um ihre Stunden!“ Wir brauchen die Unterstützung bedeutender Persönlichkeiten: Wissenschaftler, Künstler, Ärzte, Techniker, Wirtschaftsgrößen, Politiker und Journalisten. Bitte informieren Sie die Sodalitas über Ihre Erfolge - eine stattliche Liste prominenter Namen könnte von uns in den Medien präsentiert werden.

Wenn Sie Anregungen oder konkrete Vorschläge haben, senden Sie diese bitte an den praeses der Sodalitas!

5. Wovor wir warnen

Da die Sodalitas die drohende Gefahr weder dramatisieren noch verniedli-

chen will, empfiehlt sie den Kolleginnen und Kollegen:

♦ Keine Panikmache betreiben! Keine Weltuntergangsstimmung aufkommen lassen! Irgendeine Zukunft gibt es immer.

♦ Schüler und Eltern nicht durch Angstparolen verunsichern (voreilige Informationen verschrecken potentielle Lateinschüler).

♦ Keine Medienkampagne starten, der man zuletzt nicht gewachsen ist, wenn die „Latein-Gegner“ mehr Geld haben und besser organisiert sind.

6. Zuletzt

Die Frist für die Begutachtung des Gesetzesentwurfes endet am 31. Dezember 1995. Wenn wir die Gutachter mit Argumenten beeinflussen wollen, müssen wir spätestens Anfang Dezember handeln. Wie weit der Ausgang der Nationalratswahl etwas verändert, kann die Sodalitas derzeit nicht abschätzen; wenn dies der Fall ist, müssen wir nach der Wahl nochmals geeignete Schritte setzen.

In jedem Fall wünsche ich als praeses Ihnen allen und mir greifbare Erfolge bei der Verteidigung der humanistischen Bildung in Österreich. Dieser Wunsch möge Sie ins Jahr 1996 begleiten.

Roman A. Prochaska

AUS DEM INHALT

quomodo angeli
custodes pro Dei filio
delegerint
Seite 8

Von den Söhnen
verlorener Väter
Seite 9

Wie lange noch
Latein?
Seite 10

Schlange, Stab und
Schale
Seite 12

Ovid oder Vergil-
juristisch betrachtet
Seite 16

Erwachsenenbildung
Seite 17

Fest für Flavia Solva
Seite 19

Veranstaltungen
Seite 20 ff.

Bücher
Seite 23 ff.

Latein auf Stein
Seite 26

Studienfahrten/
Medien
Seite 27

KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ
Institut für Römisches Recht und Antike Rechtsgeschichte
A-8010 Graz, Universitätsplatz 3
Tel.: (0316) 380-3271; Fax: 380-4693

o. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Thür

Graz, am 2. Oktober 1995

An das Präsidium
des Nationalrates
Parlament - 1010 WIEN

Stellungnahme zum Entwurf eines UniStG v. Juni 1995

Als unmittelbar in meinem öffentlichen Wirken Betroffener erlaube ich mir nach fünfzehn Jahren Erfahrung als Ordinarius in München folgende

persönliche Stellungnahme:

I. Allgemeines: Zu begrüßen ist die Tendenz der Deregulierung, der Regulationsökonomie und der Verkürzung der Studienzeiten. Die „Mindeststudienleistung“ wird die Glaubwürdigkeit der statistischen Zahlen wohl tuend bestärken.

Abzulehnen ist jedoch der Verzicht auf die „besondere Universitätsreife“ (Latein und Griechisch) in vielen kulturwissenschaftlichen Studien. Es ist nicht meine Aufgabe als Jurist, das im Detail zu erörtern. Hier gilt es, die **bildungsfeindliche Grundtendenz** des Entwurfs zu brandmarken: Auf S. 28 der Erläuterungen steht folgender Satz: „Durch die Festlegung von zusätzlichen Kenntnissen, die zur Reifeprüfung hinzutreten, durch die aufnehmende Institution Universität soll sichergestellt werden, daß ausschließlich aus der Sicht dieser Institution notwendige Kenntnisse vorgeschrieben werden, und nicht andere bildungspolitische Interessen der Unterrichtsverwaltung ihren Niederschlag finden.“

Mit Verlaub, nicht die „Unterrichtsverwaltung“, sondern die mit allem Idealismus arbeitenden Lehrer der „aufnehmenden Institution Universität“ sind an einer reifen, dialogfähigen Jugend interessiert. Unter einem gewissen Gesprächsniveau sind viele Fächer, die sich unmittelbar oder mittelbar mit der Antike beschäftigen, in akademischer Verantwortlichkeit nicht zu vermitteln -

noch dazu in kürzerer Studienzeit. Das wichtige Ziel der Studienverkürzung müßte konsequenterweise eher von einer Verschärfung der studienspezifischen Zulassungsvoraussetzungen flankiert werden.

II. Zu den rechtswissenschaftlichen Studien: Im Zusammenhang mit dem obigen ist daran festzuhalten, daß die im Gymnasium erworbenen Lateinkenntnisse auch heute noch als Basis für die Vermittlung der über zweitausendjährigen europäischen Rechtskultur dienen, zu der ich die österreichische Rechtsordnung immer noch zähle. Die derzeitige Regelung gibt leistungswilligen Studenten die Chance, fehlende Lateinkenntnisse in Form einer Zusatzprüfung zur Reifeprüfung bis zum Beginn des dritten Semesters nachzuholen.

Dank dieser indirekten Zulassungsschwelle ist derzeit gewährleistet, daß jeder Dozent eines juristischen Faches davon ausgehen kann, daß die Masse seiner Hörer die von der lateinischen Sprache direkt übernommenen Fremdwörter und Kernsätze auf kurzem Wege versteht. Durch den Umgang mit einer streng analytischen Sprache ist der Student auch bereits darin geschult, jedes einzelne Wort eines modernen Gesetzestextes zu beachten. Die Rechtssprache ist eine hochtechnische, äußerst rationelle, analytische Ausdrucksform. Lateinkenntnisse helfen, diese Fachsprache diszipliniert - ohne die heute üblich gewordenen schwülstigen Auswüchse - einzusetzen.

Gewiß kann man Rechtswissenschaften auch ohne ein einziges Wort Latein erlernen. Aus meinen eigenen Erfahrungen als Lehrer des Deutschen Bürger-

lichen Rechts weiß ich jedoch, daß die deutschen Studenten, die ohne Lateinkenntnisse zum Studium zugelassen sind, mit größeren Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen haben, denen teilweise durch übersimplifizierende Lehrbehelfe begegnet wird. Im fortgeschrittenem Zustand neigen sie zu überspitzter Spezialisierung. Natürlich hängt das nicht unmittelbar mit dem Fehlen der lateinischen Sprache zusammen, sondern mit der konsequent technokratischen, bildungsfeindlichen Konzeption des deutschen Jura-Studiums. Daß dort auf Latein verzichtet wurde, ist nur ein Symptom.

Dem gegenüber sollte der österreichische Jurist weiterhin in der Fähigkeit geschult werden, über die nationalen Grenzen hinweg sich in andere Rechtsordnungen leicht einarbeiten zu können. Das Studium hat deshalb nicht einseitig zu höchster technokratischer Perfektion, sondern in verstärktem Ausmaß zu den gemeinsamen Grundlagen der europäischen Rechtsordnungen zu führen. Ein Student, der die Härte gegen sich selbst aufgebracht hat, jene grundlegende Sprache ein wenig zu erlernen, in der bis vor kurzem noch alle europäischen Juristen kommuniziert haben, wird auch für Lehrstoff mehr Verständnis aufbringen, der nicht unmittelbar auf den juristischen Alltag gemünzt ist. Akademische Lehrer werden ihren Elan verlieren, wenn sich die Tendenz zum technisch-handwerklichen Minimalwissen durchsetzt. Auch das hängt nicht unbedingt mit Latein als Sprache zusammen, sondern mit der im Entwurf ausgesprochenen Bildungsfeindlichkeit, die einfach in die „aufnehmende Institution Universität“ - hier in die rechtswissenschaftlichen Fakultäten - hineinprojiziert wird.

Facit: Das Erfordernis, die Universitätsreife in Latein bis zum Beginn des 3. Studiensemesters nachzuweisen, soll auch im neuen Studienrecht erhalten bleiben.

Es gibt zwei Wege, dieses Ziel zu erreichen:

1. In der Anlage 1 des Entwurfes wird auf S. 26 unter „2.6.6. Rechtswissenschaften“ eingefügt: „Besondere Universitätsreife: Latein, nachzuweisen bis zum Beginn des dritten Studiensemesters“.

Diese Fassung widerspricht allerdings dem Konzept des Entwurfs, daß Zulassungsvoraussetzungen generell vor der Zulassung nachzuweisen sind.

2. Vorzuziehen ist deshalb der zweite Weg, der außerdem eine legistische Unschärfe in **§ 16 Besondere Universitätsreife** korrigiert:

Die drei Absätze des § 16 regeln im Schwerpunkt die besondere Universitätsreife aufgrund von ausländischen Urkunden. Die grundlegende Regelung bezüglich der inländischen Urkunden ist im 2. Satz des 1. Absatzes versteckt. Die Wichtigkeit der Materie gebietet es, diesen Satz als 1. Absatz voranzustellen. In diesem Absatz wäre dann auch die besondere Situation der rechtswissenschaftlichen Studien zu regeln:

§ 16 (1) Die besondere Universitätsreife in Bezug auf inländische Urkunden richtet sich nach den Anlagen zu diesem Bundesgesetz. Für das Studium der Rechtswissenschaften hat der Studiendekan bis zum Beginn des 3. Studiensemesters den Nachweis von Latein im Umfang der Ergänzungsprüfung gem. Anlage 1 vorzuschreiben.

Die folgenden Absätze werden mit 2, 3 und 4 fortnumeriert. Im Absatz 1 des Entwurfs ist der 2. Satz zu streichen.

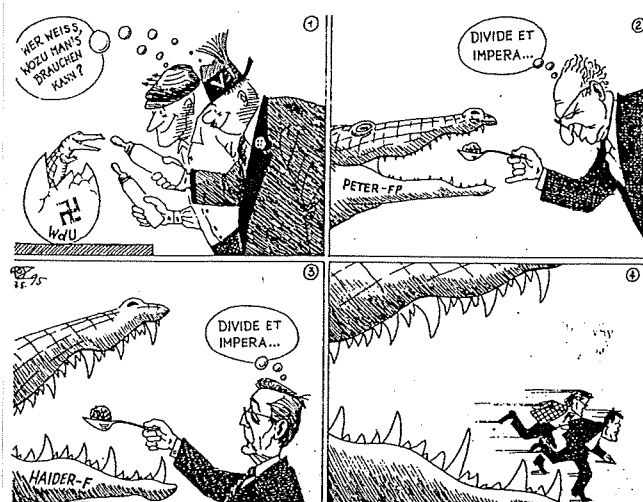
In die Erläuterungen zu § 16 (S. 32 des Entwurfs) ist am Schluß des letzten Absatzes der Satz hinzuzufügen: **Im Studium der Rechtswissenschaften wird als propädeutischer Studieninhalt der Nachweis von Latein beibehalten.**

III. **Schlusbemerkung:** Dem Entwurf ist technische Professionalität nicht abzusprechen. Mit geringen Änderungen ließe er sich mit den bildungspolitischen Interessen der Universitäten in Einklang bringen. Das ließe sich freilich - bei Gesinnungsänderung - auch leicht in Form einer Novelle durchführen. Doch was ginge bis dahin verloren? Die kulturelle Substanz der Universitäten wäre vielleicht erst in der nächsten Generation von Lehrern aufgezehrt. Sehr schnell würden sich die negativen Auswirkungen aber in den Gymnasien ausbreiten. Dem verständli-

chen Wunsch der Eltem, ihren Kindern den Karriereweg möglichst sanft oder scheinbar effektiv - also möglichst ohne alte Sprachen - zu gestalten, könnten die Schulen nicht mehr das praktische Argument entgegenhalten, Latein sei zumindest im Hinblick auf ein eventuell in Betracht kommendes Studium sinnvoll. Sehr rasch würde das traditionelle Bildungssystem zusammenbrechen. Indirekt haben die Universitäten hier eine hohe nationale Verantwortung zu tragen!

Nach völliger Demontage wird das traditionelle Bildungssystem derzeit in den östlichen Reformstaaten mühsam wiederaufgebaut. Wollen wir, ein Land - anscheinend - ungebrochener Kultur, es so weit kommen lassen? Wir Professoren betrügen und bestehlen unsere leistungswillige Jugend, wenn wir an den Universitäten nur noch das absolute Minimum verlangen. Nur einer freudigen, sinnvollen gemeinsamen Arbeit während der Studienzeit können verantwortungsbewußte, geistig freie Akademiker entwachsen.

o. Univ. Prof. Dr. Gerhard Thür



Eine Geschichte in der Geschichte der 2. Republik

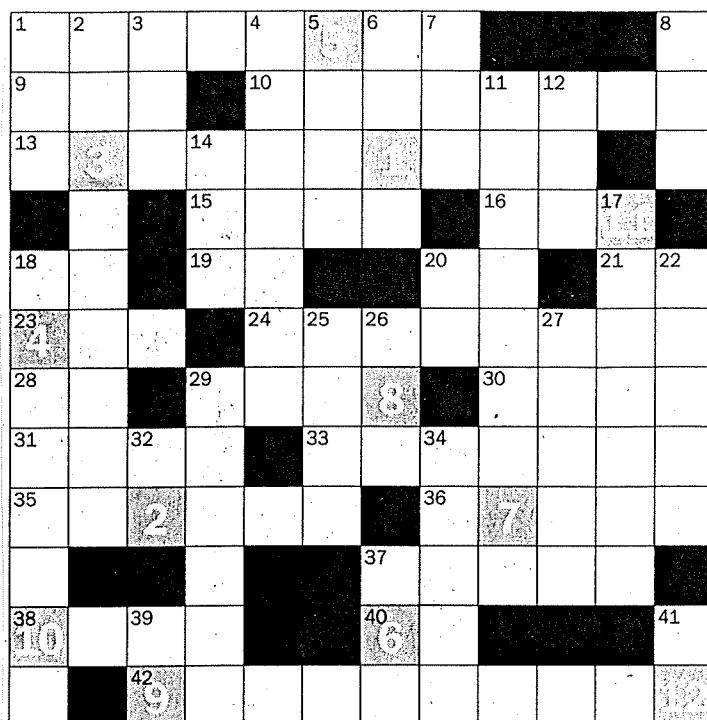
KURIER-Karikatur: D. Zehentmayer

NUNTII LATINI KREUZWORTRÄTSEL

composit Wolfram Kautzky

Das Kreuzworträtsel wurde zum Jubiläum „100mal Nuntii Latini“ im Kurier präsentiert, verbunden mit einem Preisausschreiben.

Wir bitten einen Druckfehler bei 24 waagrecht zu beachten: Dort muß es natürlich heißen „Silus“ (nicht Sillius).



Waagrecht

1. so hätte Österreichs erfolgreichster Tennisspieler bei den Römern geheißen, 9. nimmt man einem umgangssprachlichen Feigling die zweite Hälfte weg, bleibt ein lateinisches Gefäß über, 10. Mann, der eigentlich kein solcher ist, 13. so hätte ein Römer das deutsche Wort „voranzugehen“ übersetzt, 15. von ihr geküßt zu werden bedeutet weniger erotisches als geistiges Vergnügen, 16. wie senkrecht 1; U=V, 18. die Schweizer griffen zu dieser Abkürzung für ihr Land, um keine ihrer Sprachgruppen zu bevorzugen, 19. ... dubio pro reo, 20. Abkürzung für lateinisch „eigenhändig“, 21. so darf sich der Magister der Künste abkürzen, 23. fügt man dem Faultier ein -t hinzu, spricht er/sie/es, 24. etwas für Experten der römischen Literaturgeschichte: ein gewisser Silius hieß so, 28. lateinische Abkürzung für „mit vollem Namen“, 29. römischer Kriegsgott (macht fallweise mobil...), 30. erste Hälfte eines Glücksbringers, 31. „... est homo“, dachte sich so mancher römischer Heimwerker, 33. die jetzige Toscana wurde von den Römern so genannt, 35. sie gelten als die reges animalium, 36. tacere=?, 37. so hätte vermutlich ein Legastheniker im Alten Rom den Fluß geschrieben, 38. zwar ein berühmter Kapitän, letztlich aber ein Niemand, 40. in dreifacher Ausführung von der deutschen Popgruppe „Trio“ unsterblich gemachter Befehl, 42. Mann, dessen Erfindungen und Erkenntnisse von (spezifischem) Gewicht waren, der aber sterben mußte, weil jemand seine Kreise störte.

Senkrecht

1. Adams bessere Hälfte, 2. Sokrates' schlechtere Hälfte (da als besonders zänkisch verschrien), 3. Difficile ... saturam non scribere, 4. obwohl im Alten Rom für die Benützung öffentlicher WCs eingenommen, von Kaiser Vespasian für geruchlos erklärt, 5. auch als Syphilis verbreitet, 6. +a, 7. Ihn, aber verkehrt herum, 8. tritt bei uns mit Loch und Gabel kombiniert auf, für die Römer war's ein Bindewort, 11. eine Viel- (und Mehr-) Zahl von Geräuschen, noch dazu im Genetiv, 12. der Bauer bringt's in die Scheune, das gleichlautende lateinische Wort illustriert seine Mühe dabei (U=V), 14. wir kennen's als große Plattenfirma, der es nichtsdestoweniger schon mehrfach drohte, „verkauft zu werden“, 17. böser Onkel von Romulus und Remus, für deren Tiberfahrt im Körbchen verantwortlich, 18. berühmter altrömischer Verschwörer, gegen den nicht nur Cicero gewettert hat, sondern auch schon viele Schüler, 20. ein Lateinlehrer könnte seine Berufsbezeichnung so abkürzen - in seiner Unterrichtssprache natürlich, 22. die Römer verstanden darunter nur die Kleinausgabe eines unserer fünf Kontinente (hier brauchen wir ihn im Akkusativ), 25. omnium rerum bonarum sunt ... (oder so ähnlich), 26. wie senkrecht 8, 27. Fahrzeuge, die öfter als andere verfahren sind, 29. der Erzieher des Telemachos als Stellvertreter für alle geistigen Väter, 32. verkehrter Mund oder ebensolcher Knochen, 34. küßt man ihn, kann er schon manchmal zum Prinzen werden, auch wenn er hier im Akkusativ auftritt, 37. manchen vielleicht noch als Vorname eines mittlerweile im Out befindlichen Fußballtrainers, Politikern und selbsternannten Philosophen geläufig - die Römer hätten seinen Namen als Imperativ aufgefaßt, 39. wie waagrecht 21, 41. männliches Pendant zu ea und id.

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Sehr geehrter Herr Präsident!

Bitte, bewerten Sie diesen Brief als engagierten Protest gegen den Gesetzesentwurf über Studien an den Universitäten (UStG), in dem vorgesehen ist, die geisteswissenschaftlichen Studien durch Reduktion auf sechs Semester abzuwerten und Latein als Berechtigungsvoraussetzung für fast alle Studien zu streichen.

1. Kurz- und Billigstudien der Geisteswissenschaften nützen in Wahrheit weder dem einzelnen Studenten noch der Gesellschaft; im Gegenteil, sie schädigen das internationale Ansehen der österreichischen Geisteswissenschaften und gefährden so die Zukunftschancen der österreichischen Jungakademiker im vereinten Europa.

2. Lateinkenntnisse bieten besonders wertvolle Voraussetzungen für die Studierfähigkeit: Latein erhöht die Kompetenz in der Muttersprache und sichert das Verständnis fachsprachlicher Terminologie; Latein erhöht die Fähigkeit des Sprachtransfers in Grammatik und Semantik (spezifische Übersetzungspraxis); Latein ermöglicht und bereichert historisch fundiertes Kulturbewußtsein. Bewährte Qualitäten der humanistischen Allgemeinbildung dürfen nicht der Ausdünnung von Studienplänen geopfert werden.

3. Latein verfügt über ein Bildungsprofil von charakteristischer Eigenständigkeit und kann daher nicht ersetzt werden: Basisfunktionen der Sprachreflexion, Schlüsselfunktion für die kulturelle Vernetzung Europas, Training für Denkleistungen auf höchstem Abstraktionsniveau, Zugang zur historischen Dimension und zu humanistischen Denkmodellen der europäischen Kultur.

Mit dem Verlust solcher Bildungswerte kann weder künftigen Juristen und Ärzten noch Forschern und Lehrern gedient sein.

Daher schließt dieser Brief mit der dringenden Bitte an Sie, in Ihrer Eigenschaft als Gutachter dem höchst bildungsfeindlichen, ja geradezu gefährlichen Gesetzesentwurf über Studien an Universitäten Ihre Zustimmung zu verweigern.

quomodo
angeli
custodes
pro dei
filio
delegerint

Cum Iesus illa nocte
silenti in stabulo
prope Bethlehem
natus esset, etiam omnis
animalium turba advola-
bat, ut infantem divinum,
futurum mundi dominum,
videret. At angeli veriti, ne
puer parvulus tumultu
magno e somno excitare-
tur, duobus tantum ani-
malibus accessum ad
praesepe concedere statu-
ebant. Cum vero nesci-
rent, cui illud privilegium
pueri tuendi daretur, ex
omnibus, qui venerant,
quaerere coeperunt, quo-
modo infanti divino usui
esse possent.

Primus omnium leo
ingens exclamavit
neminem ad id of-
ficio magis idoneum esse
quam se; nam clamore suo
se omnes divinae familiae
hostes facile fugare posse;
se sustode certe neminem
stabulo illi appropinquare
ausurum esse. Haec res
autem angelis minime
placuit; itaque quaerere
pergebant, ut invenirent,
quae animalia tali officio
maxime digna essent.

Tum vulpes callida
se illud munus op-
time praestare pos-
se dixit: se Mariae cottidie
pinguem gallinam ex agri-
colae vicini stabulo allatu-
ram esse, ut mater nova
post partum difficilem
vires suas recuperaret;
neminem meliorem calli-
dioremque furem esse
quam se. Cum vero angeli

etiam vulpem propter do-
los fallaces candidatum
ineptum esse censerent,
ecce pavo mirabilis ex
agmine processit. Qui om-
nem pennarum pulchri-
tudinem ostendens tali
modo locutus est: unum ac
solum se hunc meruisse
honorem; magnificentia
enim pennarum suarum e
stabulo illo modesto fieri
palatium regium, vere
dignum domino mundi
novo. At angelis etiam
pavonis nimia arrogantia
non placuit.

Omnibus fere anima-
libus rogatis et hac
vel illa causa re-
iectis asinus tantum et
bos vetus supererant. Qui
cum rogarentur, quem
usum Dei filio ferre pos-
sent, primum tacebant.
Tandem diu cunctati an-
gelis respondebant: se
puero divino nulla re ser-
vire posse, cum ab homi-
nibus saepissime caesi
nihil didicissent praeter
patientiam atque mode-
stiam. Denique asinus
humili voce adiciebat se
bovemque forsitan cau-
darum motu muscas mo-
lestas a puero divino arce-
re posse. Haec cum audi-
vissent, angelis felicibus
nullum erat dubium, quin
bos et asinus optimi ma-
ximeque idonei custodes
infantis divini essent.

(Nach einer Weihnachtsgeschich-
te von K. H. Waggerl frei über-
setzt von Mag. Otto Ziedrich,
Dez. 1994)

Kleine Zeitung, 9. 4. 1995

MIT MICHAEL KÖHLMEIER
SPRACH E. HIRTENFELDER*Was veranlaßt einen heutigen Autor, sich an einem der ältesten Stoffe der europäischen Literaturgeschichte zu erproben?*

KÖHLMEIER: Auch James Joyce hat das mit seinem Ulysses getan, was mir die Sache nicht gerade leicht gemacht hat. Wenn ich über Homers Odyssee schreibe, dann ist das kein Buch über die Antike, sondern eines über unsere Zeit und letztlich über mich selbst. Einer der Ausgangspunkte war sicherlich der, daß wir am Ende eines Jahrhunderts stehen, das für Europa ein ungeheuer kriegerisches war. Der Inbegriff des abendländischen Krieges ist ja der Trojanische, und drumherum sind halt die ersten abendländischen Romane entstanden. Odyssee und Ilias habe ich schon in der Schule lieben gelernt. Allerdings weniger in der Originalfassung – ich war ein ziemlich

INTERVIEW

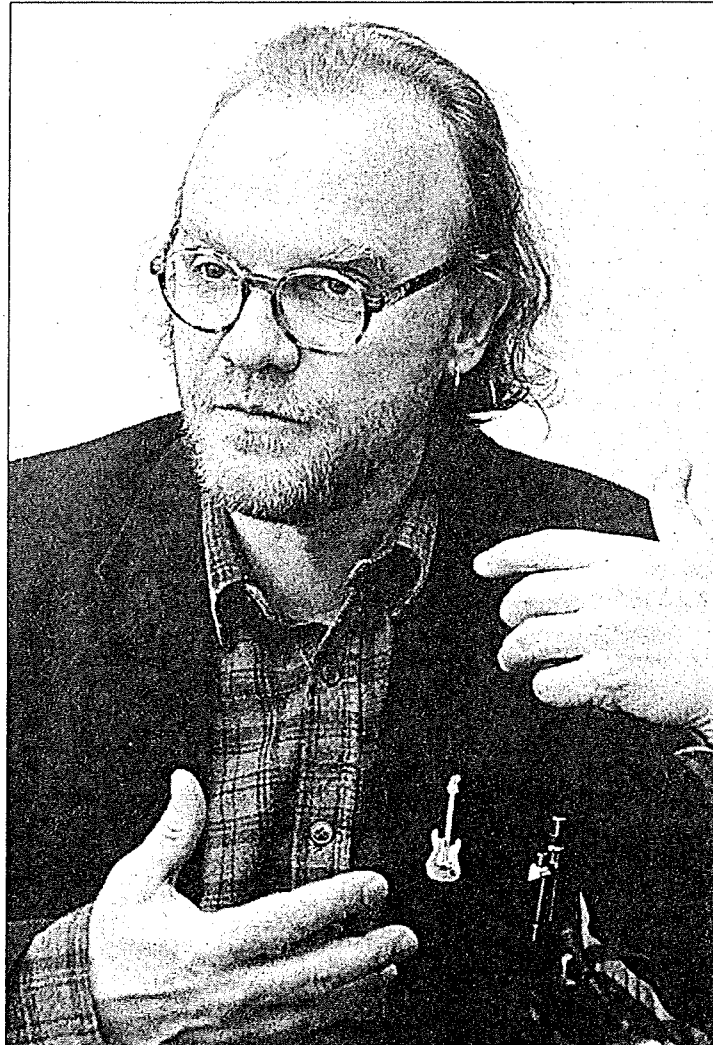
schlechter Griechischschüler – als in der Voß'schen Übersetzung.

Ein immer wiederkehrendes Thema Ihrer Bücher – wie zuletzt in „Bleib über Nacht“ – ist der Vater-Sohn-Konflikt. Eröffnet Ihnen da die Odyssee ein neues Betätigungsfeld?

KÖHLMEIER: Unter diesem Aspekt gesehen ist „Telemach“ – der im August erscheinende erste Band meines Odysseus-Projektes – die Fortsetzung meines letzten Romanes. Die Odyssee ist ebenso ein Heimkehrer-Roman wie „Bleib über Nacht“. In letzterem war der Vater aber auf völlig andere Weise abwesend. Er war deshalb nicht gegenwärtig, weil er sich aus jeder Wirklichkeit ausgeklinkt hat, die dort vor allem eine erotische war. Insofern hängen beide Bücher zusammen und sind Spiegelbilder meiner Generation, der Generation von Söhnen abwesender Väter. Homer hat übrigens etwas sehr Kühnes gemacht. In den ersten vier Gesängen der Odyssee geht's zwar vordergründig um den Sohn, der sich auf die Suche nach seinem im Krieg verschollenen Vater gibt, doch in

Von den Söhnen verlorener Väter

Michael Köhlmeier, zurzeit Lektor an der Uni Klagenfurt, über sein Odyssee-Projekt



Michael Köhlmeier (46): Der Autor von 70 Hörspielen, Romanen und Theaterstücken ist nach Klagenfurt „als Sänger“ gekommen -EGG

Wirklichkeit dreht sich alles um Odysseus. Das läßt sich schon an Telemachs Namen erkennen, der entweder bedeutet „der in der Ferne Kämpfende“ oder „der den Kampf zu Ende Führende“. In beiden Fällen ist der Sohn über seinen Vater definiert. Das gilt vielleicht auch für meine Generation. Von der Empfindung her, die ich beim abermaligen Lesen der Odyssee hatte, war mir der Tele-

mach stets sehr nahe. Ich bin davon überzeugt, daß es allen Autoren unseres Jahrhunderts, die antike Stoffe adaptierten, nur um sich selbst ging. Im antiken Vorwurf findet man leichter Distanz zum eigenen Konflikt, zur eigenen Verstricktheit.

Sie haben James Joyce genannt, der sich des Stoffes auf einer Metaebene bediente. Welchen Einfluß hätten auf Ihre Arbeit Ro-

mane wie „Kassandra“ oder „Die letzte Welt“.

KÖHLMEIER: „Kassandra“ von Christa Wolf überhaupt keinen. „Die letzte Welt“ von Ransmayr einen erheblichen. Ich bin sehr mit Ransmayr befreundet und schätze seine Bücher außerordentlich. Wir haben so etwas wie Themenberührungen, zum Beispiel „Die Schrecken des Eises und der Finsternis“ zu meinem „Spielplatz der Helden“. Was mich so sehr an ihm fasziniert, das ist seine Art, Metaphern zu setzen, die Selbstverständlichkeit, mit der er moderne Accessoires in diese antike Welt fügt.

Sie haben kürzlich bei den Rauriser Literaturtagen mit einem Sketch über eine Literatur-Jurysitzung Lachstürme geerntet. Würden Sie es bedauern, wenn „Telemach“ im „Literarischen Quartett“ zur Sprache käme?

KÖHLMEIER: Ich glaube, daß der Klagenfurter Bachmann-Bewerb oder das „Literarische Quartett“ enorm zur Popularität von Literatur beitragen. Es kann mir kein Autor erzählen, daß er nicht möchte, daß sein Buch im „Literarischen Quartett“ besprochen würde. Ich wünsche mir das dringend. Und ich denke, wenn diese vier Leute wirklich etwas von Literatur verstehen, dann werden Sie selbstverständlich, auch den „Telemach“ besprechen.

In Klagenfurt haben Sie soeben Ihren ersten Vorlesungsblock über Ihr Odysseus-Projekt abgeschlossen. Sehen Sie Ihrer Wiederkunft am 10. Mai mit Freude entgegen?

KÖHLMEIER: Durchaus. Die Bezahlung steht zwar in keinem Verhältnis zur Ehre. Aber es hört sich doch gut an, Lektor an einer Uni zu sein.

Ist dies das Wort eines ehemaligen Rockers und Flinserlträgers, der vor Jahren mit Reinhold Bilgeri die Hitparade stürmte?

KÖHLMEIER: Warum nicht? Ich habe mir eigens für die Vorlesung eine Gitarre angesteckt, um zu demonstrieren, daß ich als Sänger nach Klagenfurt gekommen bin.

Wie einst Homer?

KÖHLMEIER: Wie einst der blinde Sänger Homer.

WIE LANGE NOCH LATEIN?

Gemäß einem Beschluß ihres Vorstandes hat die Sodalitas an die Schulsprecher der im Parlament vertretenen Parteien und an Frau Unterrichtsminister Elisabeth Gehrler die Frage gerichtet, wieviel Lateinunterricht man sich in Zukunft wünsche:

„Soll nach Ihrer Meinung der Lateinunterricht an den Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) Österreichs im bisherigen Umfang erhalten bleiben?“

Ihre Antwort ist für die Kulturnation Österreich von größter Bedeutung. Wenn Sie mit Ja antworten, wäre das ein erfreuliches Bekenntnis zu den Grundwerten des Humanismus und der Humanität in unserem Schulwesen. Wenn Ihre Antwort Nein lautet, bitten wir um nähere Präzisierung, wie Sie sich die Zukunft der klassischen Sprachen Latein und Griechisch vorstellen. Auf jeden Fall möchten wir Ihre Argumentation kennenlernen und eventuell publizieren."

Unser Fragebogen wurde zunächst zögernd, nach einer „Erinnerung“ aber schließlich doch beantwortet. Wir wurden - wie erwartet - von manchen

GYMNASIUM	JA	NEIN
REALGYMNASIUM	JA	NEIN
OBERSTUFEN - RG	JA	NEIN

Empfängern für unsere Fragestellung gescholten:

*Im Hinblick auf die zum Teil sehr emotionsgeladene Diskussion zu diesem Thema halte ich Ihren Beitrag in der sehr lapidaren und vereinfachten Fragestellung „Ja oder Nein“ für nicht sinnvoll und für keinen seriösen Beitrag zur Lösung der Problematik.
(Elisabeth Gehrler, Unterrichtsministerin)*

Den von Ihnen erwähnten Zusammenhang zwischen den klassischen Sprachen Latein und Griechisch im Unterricht und der Stellung Österreichs als „Kulturnation“ vermag ich nicht zu erkennen; beide Sprachen wurden auch an den Höheren Schulen und Universitäten von Diktaturen unterrichtet, die mit einer Kulturnation oder mit Humanismus und Humanität nichts mehr Erkennbares

gemein hatten. Ihrer Argumentation folgend müßte ich auch schließen, daß alle jene Staaten der westlichen Welt, in denen diese beiden Sprachen nicht in jenem Umfang unterrichtet werden wie bei uns, keine Kulturnationen seien, was Sie wohl selbst nicht so meinen werden.

(Erwin Niederwieser, Schulsprecher der SPÖ)

*In Ihrem Begleittext wird durch den Satz, ein Ja wäre ein erfreuliches Bekenntnis zu den Grundwerten des Humanismus und der Humanität in unserem Schulwesen, implizit unterstellt, daß dies bei einem Nein nicht der Fall wäre. Dem möchte ich entschieden entgegenreten.
(Willibald Gföhler, Schulsprecher der Grünen)*

Die Antworten auf unsere Fragen lassen durchgehend eine sehr „politische“

Die Antworten auf die Frage, ob der Lateinunterricht im bisherigen Umfang erhalten bleiben soll, fassen wir tabellarisch zusammen:

Beantworter	G	RG	ORG
E. Gehrler (ÖVP)	?	?	?
J. Höchtel (ÖVP)	JA?	JA?	JA?
W. Beutl (ÖVP)	JA?	JA?	JA?
K. Praxmarer (F)	4 Jahre	4 Jahre	4 Jahre
E. Niederwieser (SPÖ)	?	?	?
S. Ussar (SPÖ)	JA	JA	JA
W. Gföhler (Grüne)	NEIN	JA	JA

Tendenz erkennen, die der bewußten Unklarheit. Während uns der Schulsprecher der Grünen jegliche humanistische Kompetenz abspricht, versichern uns die anderen ihrer persönlichen Sympathie für den altsprachlichen Unterricht:

Sie sollen jetzt aber nicht den Schluß ziehen, daß ich gegen den Unterricht dieser Sprachen an den österreichischen Gymnasien wäre...
(E.Niederwieser, SPÖ)



„Sind Sie Römer?“

Wir Freiheitlichen sind für den Lateinunterricht an allen Allgemeinbildenden Höheren Schulen.
(K.Praxmarer, F)

Latein hat nach wie vor seine Berechtigung im österreichischen Schulwesen und ist für gewisse Studien sogar grundlegende Voraussetzung. Das soll so bleiben. Daher werde ich eine Abschaffung von Latein sicher nicht unterstützen.
(W.Beutl, ÖVP)

Schulversuche haben bereits gezeigt, daß die eingeräumte Wahlmöglichkeit keineswegs ausschließlich zugunsten der 2. lebenden Fremdsprache

geht, sondern Latein sehr wohl weiterhin gewählt wird und seine Bedeutung in kultureller Hinsicht sehr wohl gesehen wird.
(J.Höchtel, Verteidiger von Latein, ÖVP)

Kein Schulpolitiker wagt es, dem altsprachlichen Unterricht wirklich uneingeschränkten Schutz zu bieten. Alle betonen die Priorität der modernen Fremdsprachen im Wirtschaftsraum der EU, alle betonen das demokratische Elternrecht, die Fremdsprachen in der AHS frei zu wählen. Bildungsfeindliche Entscheidungen werden verteidigt nach dem Motto „Wenn die Eltern nicht wollen, nützt das gar nichts!“ Bestenfalls können wir mit einem Kompromiß rechnen, natürlich unter schwersten Einbußen:

Ich werde mich jedenfalls sehr bemühen, eine sinnvolle Lösung zu erreichen, die sowohl den Eltern und Schülern entgegenkommt, die im Hinblick auf die notwendige Internationalisierung und Europareife einen stärkeren Schwerpunkt in Richtung lebende Fremdsprachen setzen wollen, als auch jenen, die sich die Erhaltung des bisherigen Unterrichtsangebotes der klassischen Sprachen wünschen.
(E.Gehrer, Unterrichtsministerin)

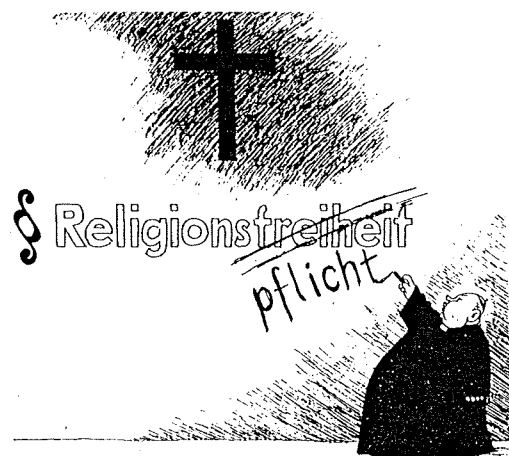
Was haben wir also von der Schulpolitik derzeit zu erwarten? Nichts - außer

mehr oder weniger günstige Bedingungen für den ungleichen Wettkampf, den wir mit den modernen Fremdsprachen um die Gunst der Schüler und Eltern zu führen haben.

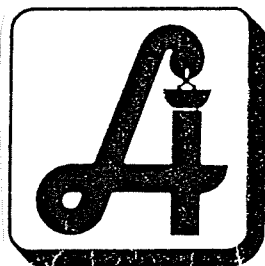
Als praeses der Sodalitas wünsche ich allen Kolleginnen und Kollegen, vor allem den jüngeren und jüngsten von ganzem Herzen Erfolg in diesem Wettkampf. Ihr Erfolg wird nicht nur über mehr als 1000 Arbeitsplätze entscheiden, sondern auch darüber, ob die Allgemeinbildende Höhere Schule in Zukunft noch Bildung im Sinne des humanistischen Kulturbewußtseins vermitteln darf oder ob das Kürzel AHS nur mehr ein Schwindeletikett für marktgerechte Konsumentenschulung werden soll.

Roman A.Prochaska

Die in den letzten Monaten im Wiener Kurier erschienenen Karikaturen stellte uns Kollege Dr. Wolfram Kautzky, Priv. GRG 13, Schloßbergg. 17, 1130 Wien, zu Verfügung.



St. Pölten locuta - causa finita



SCHLANGE, STAB UND SCHALE - DAS STANDES- SYMBOL DER APOTHEKER¹

Das Standessymbol der Heilberufe ist uralt - der Stab des griechischen Heilgottes Asklepios mit der heiligen Schlange (Beachte die Verwandtschaft von „heilig“ und „heilend“!).

Das mythologische Umfeld

In der griechischen Mythologie (Homer. Hymnos, III. Pythische Ode Pindars, Hesiod) sind Koronis und Apollo die Eltern des Asklepios. Er wird später von Chiron in Arzneitherapie, Chirurgie und Psychotherapie unterwiesen, wird berühmt und verehrt, überschreitet jedoch seine Grenzen, indem er - angeblich aus Geldgier - einen Toten zum Leben erweckt. Nach Isyllos von Epidauros (um 300 v. Chr.) wurde Asklepios als uneheliches Kind der Aigla auf dem Berg Myrtion nahe Epidauros ausgesetzt, von einer Ziege gesäugt und vom Hirtenhund beschützt.

Unter den Nachkommen des Asklepios erfuhr vor allem seine Lieblingstochter Hygieia vom Ende des 5. vorchristlichen bis zum Beginn des 5. nachchristlichen Jahrhunderts lebendige kultische Verehrung in der griechisch-römischen Welt. In den Vatikanischen Museen in Rom befindet sich eine Inschrift des „Collegium des Aesculapius und der Hygieia“, einer römischen Sterbekasse aus dem 2. Jahrhundert - ein eindrucksvolles Dokument frühzeitlicher Sozialhygiene.

Aeskulapstab und Merkurstab

Das Attribut des Heilgottes, ein von einer Schlange umwundener Stab, ist zum Sinnbild des Arztberufes und auch anderer Heilberufe geworden. Immer wieder jedoch wird dieses Symbol mit einem ähnlichen verwechselt, mit dem Caduceus des Merkur. Der Legende nach habe der Gott zwei kämpfende Schlangen mit einem Olivenzweig getrennt, worauf sie fortan friedlich sich um den Stab wanden. Im Altertum galt der Caduceus als Friedenszeichen, heute steht er gemäß den anderen Funktionen des Gottes Merkur für den Bereich Handel und Verkehr. Die symmetrische Darstellung der beiden Schlangen hat auch zu der Deutung geführt, es handle sich eigentlich um flatternde Bänder.



WHO



PSI



¹ Quelle für den gesamten Artikel:
Univ. Prof. Mag. pharm. Dr. Heinrich P. Koch in „Österr. Apothekerzeitung“, 45. Jahrgang, Folge 51/52, Dez. 1991 incl. sämtlicher Abbildungen



Comicartige Aufarbeitung des
Schlangensymbols

Die heilige Schlange

Die Schlange galt im Altertum als extrem langlebig oder gar unsterblich, weil sie sich stets verjüngt. Auf vielen Darstellungen wird sie von Hygieia aus einer Schale gefüttert.

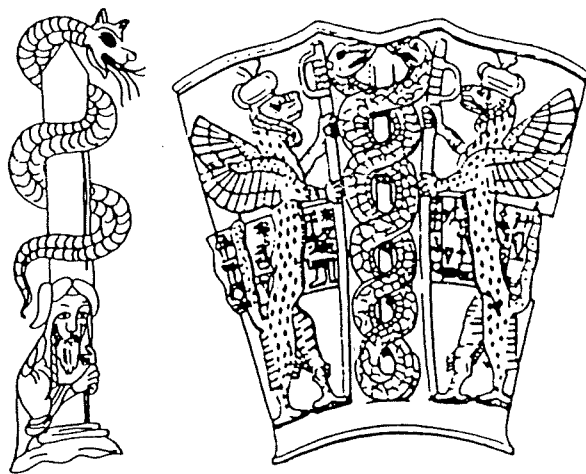
Aus dem Vorderen Orient kennen wir noch ältere Belege für die Verbindung Schlange - Gottheit bzw. Heilkunst: Auf einer Vase des sumerischen Königs Gudea, datiert ca. auf 2350 v. Chr., ist der von zwei Schlangen umwundene Stab des sumerisch - akkadischen Heil- und Unterweltsgottes Ningishzida abgebildet (heute im Louvre). Aus Ägypten ist Ähnliches bekannt (Schlangenkult des Sonnengottes Re / Horus / Uraeus).

Moses stellt einen Pfahl mit einer ehernen Schlange in der Wüste auf (4. Moses, 21,9; wahrscheinlich ein Symbol einer ägypt. Heilgottheit, das Personen nach einem Schlangenbiß kurieren sollte; vgl. die Darstellung in der Sixtinischen Kapelle), Moses konnte auch seinen Wanderstab in eine Schlange und wieder zurückverwandeln (2. Moses 7, 8 - 13). Der Prophet Hesekiel (6. Jhdt. v. Chr.) zerlug den Pfahl mit der ehernen Schlange, weil er gegen die Götzenbilder ankämpfte.

die (kultisch - rituelle) Beschäftigung mit der Schlange auf eine Zeit zurück, bevor die Menschen aus ihrer Urheimat Afrika aufbrachen.

Die Schale im Apotheker- Emblem

In allen antiken Sanktuarien wurden Schlangen gehalten. Anhand der vielen Abbildungen ließ sich die antike Tempelschlange als die gelbbraune, ungiftige Coluber flavescens oder Coluber longissimus identifizieren, eine harmlose Baumschlange. Mit unserer Äskulapnatter hat sie nichts zu tun.



Moses in einer Bibel des 11. Jhdts. / Vase d. Königs Gudea, Louvre

Der Schlangenkult ist Bestandteil vieler alter Kulturen. Wir begegnen der Schlange im biblischen Paradies, bei den Gorgonen, in Form der Midgardschlange der Germanen, bei indischen Schlangengottheiten, als Drache in China, als gefiederte Schlange bei den Azteken. Möglicherweise geht

Die Schale im Apotheker - Emblem könnte ein Gefäß darstellen, aus dem Schlangen gefüttert wurden. Wahrscheinlicher ist jedoch die Ableitung von der Herstellung von Heiltränken in den Kultstätten des Asklepios. Daß die Schale zum Einsammeln des Honorars diente (Asklepios galt als

geldgierig), ist sicher nur böse Verleumdung.

Nach einer neueren Deutung handelt es sich beim Symbol des Asklepios um einen von Westafrika bis Indien weitverbreiteten Parasiten, den Medinawurm (*Dracunculus medinensis*, nach der senegambischen Stadt Mediné benannt, auch als *Filaria aethiopica* s. *medinensis* s. *tropica*, „Fadenwurm“ bzw. Guineawurm bezeichnet).

Die verschluckten Larven nisten sich im Bindegewebe ein, besonders an Armen und Beinen. Der männliche erwachsene Wurm wird nur 2 - 4 cm lang, das weibliche Tier bis zu 120 cm. Der Kopf des Wurmes durchbohrt die Hautoberfläche, es entsteht ein schmerzhaftes Geschwür mit einem Krater. Dort entläßt der Wurm von Zeit zu Zeit unter Platzen des Kopfendes mit einem milchigen Saft Myriaden von Larven.

Bei Galen hieß das Krankheitsbild „Dracontiasis“, die Ägypter hatten ein hieratisches Zeichen dafür, das unserem heutigen Ärztesymbol verblüffend ähnlich sieht. Agatharchides (um 150 v. Chr.) berichtet von einer Seuche am Roten Meer, bei der kleine Schlangen aus der Haut hervorkämen und Arme und Beine zerfräßen.

Die Medizinmänner der Eingeborenen haben ein Verfahren entwickelt, den Wurm zu entfernen: Mit

kaltem Wasser wird der Wurm hervorgelockt, das Vorderende mit einem gespaltenen Holzstäbchen eingeklemmt und der Wurm langsam - pro Tag einige Zentimeter - aufgewickelt. Reißt der Wurm ab, kommt es zur Blutvergiftung. Am oberen Nil sind angeblich 50 % der Bevölkerung befallen, am Ganges 25 %. Heute gibt es natürlich Chemotherapeutika, die den Wurm abtöten.

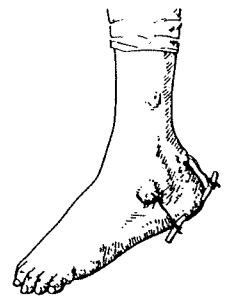
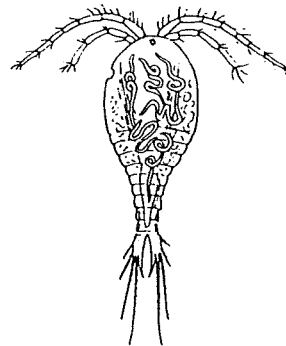
Der Ukrainer Fedtschenko beobachtete 1869 in Buchara Barbierchirurgen dabei, wie sie den Medinawurm in tagelangem Bemühen aufwickelten, wobei eine Assistentin ständig kühlendes Wasser aus einer Schale über die Wunde goß.

zugleich die Wasserschale - der wahre Ursprung des Emblems sein könnte. Von den Griechen und Römern, die den Parasiten ja nicht hatten, könnte das vor Jahrtausenden schon benutzte „Geschäftsschild“ nicht (mehr) verstanden oder als trivial empfunden und durch die Äskulap - Legende ersetzt worden sein. Etymologisch lassen sich folgende Beweise anführen:

„Asklepios“ könnte verwandt sein mit dem altorientalischen Wort „aska“ (= Wurm; vgl. „Ascaris“ = Spulwurm); über griech. „lepis“ kommt man zu der Deutung Asklepios = „Wurmfänger“, sozusagen die älteste Facharztbezeichnung der Medizingeschichte.



Der aufgewickelte Medinawurm



Der Kölner Prof. Reiner Müller¹ äußerte die Vermutung, daß der auf einem Holzstäbchen aufgewickelte Medinawurm - und mit ihm

¹ Müller, R.: Der Äskulapstab. Umschau in Wiss. Techn. 50 (1950) 410.

Ulrich, H.: Guineawurm, Äskulapstab und Wasserschale der Hygieia. Kosmos 46 (1950), 543 - 544.

Vogel, C.: Zu einer neuen Deutung des Äskulapstabes. Med. Welt 6 (1957), 1583 - 1585.

Asklepioskult und frühes Christentum

Asklepios erfreute sich sehr lange großer Beliebtheit, erhielt sogar den Beinamen „Soter“. Da der Kult aber nicht auszurotten war, wurde die Funktion des Gottes einfach mit der des christlichen Heilands verschmolzen, da sehr starke Ähnlichkeiten festzustellen sind (göttliche

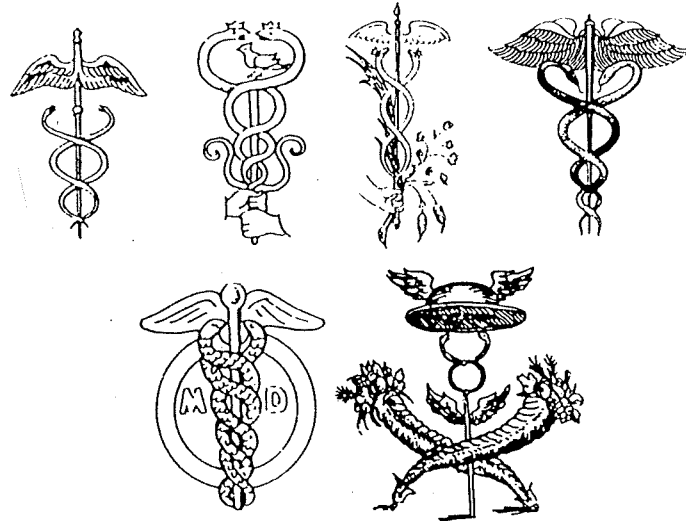
Abstammung, mysteriöse Geburtsumstände, Totenerweckungen, ...). Der Kult starb sehr schnell im 5. Jhdt aus, wurde also eindeutig vom Christentum assimiliert, nicht so aber seine Heiligtümer, die niemals - wie etwa die anderer heidnischer Gottheiten - zu christlichen Stätten umgewandelt wurden. Sie wurden fast alle zerstört, ein Phänomen, das bis heute zu beobachten ist: Je ähnlicher einander zwei Widerparte sind, desto fürchterlicher ist ihr gegenseitiger Haß, mit dem sie einander bekämpfen.

Medizinische und pharmazeutische Embleme der Neuzeit

In der Neuzeit gerieten die Embleme des Hermes und des Äskulap durcheinander. Der erste, der das antike Symbol mit Stab und Schlange in seinem Wappen führte, war Sir William Butts, Leibarzt Heinrichs VIII. von England (Vgl. Sir William in Shakespeares „Heinrich VIII.“, V 2,11).

Auch der Baseler Buchdrucker und Herausgeber medizinischer Werke, Johannes Froeben, genannt Frobenius (1460 - 1527), benutzte das Schlangensymbol auf der Titelseite seiner Bücher.

Der medizinisch - wissenschaftliche Verlag J.S.M. Churchill in London zeigt seit 1844 ein Emblem mit dem Merkurstab, ebenso



Der Merkurstab in verschiedenen Ausführungsformen

führt das New England Journal of Medicine den Äskulapstab (mit einem Federkiel) als Emblem. Der Frankfurter GOVI - Verlag hat nur eine Schale mit Schlange.

1856 wurde der Caduceus offiziell als Emblem für das US Army Medical Department eingeführt. Die American Medical Association hat nach einer hitzigen Diskussion 1912 den Merkurstab in ihrem Emblem durch das Äskulap - Symbol ersetzt - mit der klassischen Bildung hielten es ja die Amerikaner nie besonders streng.

In der preußischen Armee wurden 1868 Feldachselstücke mit dem Äskulapstab eingeführt.

Auch die Sanitätsoffiziere der Deutschen Reichswehr und später der Wehrmacht trugen das Stab - Schlange - Emblem auf den Schulterstücken.

Die heutige deutsche Bundeswehr hat den Äskulapstab wieder als Abzeichen.

Das britische „Royal Army Medical Corps“ hatte immer schon korrekt das Äskulapmotiv auf den Uniformspiegeln.

Das französische Revolutionsheer war sogar die erste militärische Organisation, die ihr Personal besonders kennzeichnete (1798).

Auch jetzt noch wird in Frankreich der Ausdruck „Caducée“ fälschlich für das Äskulapsymbol benutzt (vgl. die Fachzeitschrift für Militärärzte mit dem Titel „Le Caducée“).

Die österreichischen Militärapotheeker haben kein besonderes Emblem, die Militärärzte haben den Äskulapstab (ohne Schale) am Schulterspiegel.

OVID ODER VERGIL ?

Einige (nebenbei juristische) Überlegungen zum Editorial in „Österreichische Richterzeitung 1995 / 101“

**von Mag. phil. Dr. jur.
Helmut Noll, Vorstand des
Bezirksgerichtes Tulln.**

Im genannten Editorial (Mai 1995) führt der Präsident der Richtervereinigung zur Verteidigung der österreichischen Richter gegen Pauschalverdächtigungen, sie seien mit „Ewiggestrigen“ durchsetzt, aus:

„Bislang läßt die Zunahme der Brutalität und Rücksichtslosigkeit in der Durchsetzung individueller Wünsche keine Hoffnung zu, daß ohne Strafe jener paradisiische Zustand realisierbar wäre, den Vergil als goldenes Zeitalter preist.“

Da stockt der Autor dieser Zeilen in seiner Zweiteigenschaft als klassischer Philologe: Meint nicht der *praesidens errans* Ovid, wenn dieser in seinen Metamorphosen das goldene Zeitalter wie folgt beschreibt (Ovid Met. 1, 89 ff.):

*Aurea prima sata est aetas,
quae vindice nullo
sponte sua sine lege fidem
rectumque colebat.
Poena metusque aberant,
nec verba minantia fixo
aere ligabantur, nec supp-
lex turba timebat
iudicis ora sui, sed erant
sine vindice tuti.*

*(Im Originalwortlaut des
Manuskripts folgt hier die
Übersetzung, die nach Mei-
nung der Red. hierorts ent-
fallen kann.)*

Wie aktuell sind doch diese Worte, wie bedeutungsvoll ist der betont gesetzte Begriff *tutus*! Fühlen wir uns nicht andauernd un- sicher, bedroht durch die übermütig Mächtigen, die schrankenlos Aggressiven, die hemmungslos Raffgierigen? In einer Zeit, da Sittlichkeit und Anstand keine selbstverständlichen Werte sind und deshalb „freiwillig“ geachtet werden, bedarf es daher sehr wohl der Furcht vor dem Gesetz und dem strafenden Richter, also der General- und Spezialprävention, um dem Bürger ein Mindestmaß an Sicherheit zu geben.

Doch halt: Hat er nicht doch recht mit der Namensnennung Vergil, unser humanistisch gebildeter *praesidens doctus*? Bezieht er sich etwa auf dessen berühmte vierte Ekloge, wo es bei der Ankündigung der Wiederkunft des goldenen Zeitalters heißt (V. 4 ff):

*Ultima Cumaei venit iam
carminis aetas:
magnus ab integro
saeculorum nascitur ordo.
Iam redit et Virgo, redeunt
Saturnia regna,
iam nova progenies caelo
demittitur alto.*

*(Auch hier folgt im Original
die Übersetzung.)*

Wir fragen uns bei diesen Zeilen, ob es die diversen individualistisch oder kollektivistisch ausgerichteten Ideologien zustande gebracht haben, den neuen Menschen und damit die Wiederkehr des goldenen Zeitalters hervorzubringen, einen Menschen, der mündig und selbstverantwortlich Recht und Gerechtigkeit zum Mittelpunkt seines Lebens macht und keiner harten Zurechtweisung mehr bedarf.

Schnell verfliegen unsere Träume in das Reich der Utopie, wenn wir unsere Schreibtische und die in den Akten enthaltenen menschlichen Verhaltensweisen betrachten, ein wenig haben wir uns allerdings an den keineswegs verstaubten „alten Römern“ erfreut.



Parlaments-Marathon

KURIER-Karikatur: D. Zelentmayer

STICHWORT: ERWACHSE- NENBILDUNG

von Univ. Prof. Joachim
Dalfen, Salzburg

Im Circulare nonum hat Dr. Werner Rinner über seine Tätigkeit auf dem Feld der Erwachsenenbildung berichtet. Er spricht von der Wichtigkeit, „diesen Sektor der Bildung für unsere Sprache zu pflegen“, sowie von dem Interesse, das sein Seminar gefunden hat, und er appelliert an uns, daß wir uns dem bildungswilligen Seniorenpublikum im Interesse unserer Sache zuwenden.

Ich kann aus grundsätzlichen, „fachpolitischen“ Erwägungen und aufgrund langjähriger Erfahrungen Herrn Dr. Rinner voll und ganz zustimmen. Ein Teil der Misere, in der wir uns befinden, geht sicher auch darauf zurück, daß wir allzu lange nur Gymnasiasten und Studenten als unser Zielpublikum betrachtet und das „breite Publikum“ vernachlässigt haben.

Ich selbst habe in den 70er Jahren der Salzburger Volkshochschule Kurse angeboten: Das Angebot ist sehr gerne angenommen worden (Mancher Kollege an der Universität hat die Nase gerümpft.). Seitdem halte ich jedes Semester Kurse mit dem Serientitel „Einführung in die griech.-

röm. Literatur“. Es hat sich ein fester Kern von ca. 15 Teilnehmern gebildet (einige seit Beginn), dazu kommen einzelne, die ein oder zwei Semester teilnehmen.

Grundlage sind antike Texte in Übersetzungen, wir behandeln einzelne Autoren (Homer, Sophokles, Herodot, Platon, Terenz; Pausanias war vor kurzem ein Renner) oder Themen und Epochen (röm. Philosophie, Reisen in der Antike, Spätantike).

Ein Problem, dessen wir uns bewußt sein müssen, ist die Didaktik der Erwachsenenbildung. Die Teilnehmer kommen mit großem Interesse, mit einer großen Aufgeschlossenheit für alle Aspekte (vor allem für die Sprache: Ich muß immer wieder sagen, wie die Dinge griechisch oder lateinisch heißen, was die Wörter „eigentlich bedeuten“, wie sie sich in ihrer Bedeutung entwickeln und weiterleben), und die Teilnehmer kommen meist mit einem verblüffenden Allgemeinwissen. Sie wollen zwar sehr viel über antike Literatur, Philosophie, Geschichte, Kultur erfahren, aber sie wollen nicht nur passiv zuhören, sondern über die Inhalte sprechen, und zwar in Beziehung zu ihrem sonstigen Wissen, zu ihren Lebenserfahrungen und ihren Problemen. Das geschieht assoziativ, und wer solche Kurse hält, muß sich darauf einlassen, von seinen „Hörern“ unvorbereitet in

sehr verschiedene Bereiche geführt zu werden.

In dieser Hinsicht habe ich in Salzburg eine sehr interessante Erfahrung gemacht. Anfangs der 80er Jahre mußte ich wegen anderer Aufgaben den Kurs aufgeben. Die Teilnehmer bestanden auf der Fortsetzung, ich schlug als Nachfolger einen fachlich sehr kompetenten jungen Kollegen vor, dessen Unterricht am Gymnasium zu Recht sehr gelobt wurde. Die Teilnehmer revoltierten bald und drohten mir, den Kurs nicht mehr zu besuchen: Der junge Kollege hat die in der Schule bewährte Methode auf die Arbeit mit Erwachsenen übertragen. Zum Glück fand sich ein pensionierter Gymnasialprofessor, der den Kurs übernommen und die richtige Art gefunden hat, mit diesem „Zielpublikum“ umzugehen, und der mir nach einigen Semestern wieder einen guten Hörerstamm übergeben hat. In den letzten Jahren ist es einem Absolventen unseres Instituts sogar gelungen, einen Einführungskurs in die griechische Sprache (mit viel Kulturgeschichte) zu etablieren.

Langer Rede kurzer Sinn: Die Arbeit in der Erwachsenenbildung ist für uns wichtig, sie bringt viele Erfolgserlebnisse und Freude, aber sie erfordert Einfühlung und Eingehen auf die Voraussetzungen, Erwartungen und Verhaltensweisen der Teilnehmer.

CARNUNTUM

(28. - 30. August 1995 in
Petronell / Bad Deutsch
Altenburg)

Das Carnuntum - Seminar Ende August hat sich zu einem Fixpunkt in der sonst recht karg gewordenen Landschaft der Fortbildungsmöglichkeiten für Altphilologen entwickelt. Seminarleiter OStR Manfred Lang hatte teils bewährte, teils neue Referenten dafür gewonnen: Unverzichtbar Prof. Werner Jobst und Mag. Franz Humer, die „Seelen“ des Archäologischen Parks; ein echtes „monumentum“, der Numismatiker Prof. Göbl, der tausende Münzen „persönlich“ kennt und sie liebevoll wie seine Kinder vorstellt.

Was den letzten Tag wieder zum Höhepunkt der Veranstaltung werden ließ, war die von großem persönlichen Engagement getragene Einführung in die orientalischen Kulte in Carnuntum, gestaltet von Frau Dr. Helga Jobst, die seit Jahren unermüdlich für eine dem antiken Denken zeitgemäße, also astrologische Deutung vor allem der Mithras - Religion eintritt (vgl. auch IANVS 1995), die nunmehr seit einem halben Jahrzehnt der Fachwelt bekannt ist und trotzdem noch immer allseits verschwiegen wird. Ganz nebenbei ist Frau Dr. Jobst auf eine höchst plausible Auflösung des mystischen „SATOR - AREPO“-Quadrates gestoßen. Es

wird hoffentlich bald eine Publikation ihrerseits zu diesen astrologisch-religiösen Fragen geben.

Auch der im Museum Carnuntinum dokumentierte Kult der „donauländischen Reiter“, eine Weiterführung der Mithras - Religion, dürfte nur wenigen bekannt sein.

Für das nächste Jahr ist ein „Archäologie - Workshop“ geplant (Anmeldung im Jänner!).
(Wid)

LATEIN IM INTERNET

Dank dem Entgegenkommen von Herrn Mag. Gerhard Weißensteiner, der am Akademischen Gymnasium in Graz den Zugang zum Internet hergestellt hat und nun betreut, konnten daraus u. a. folgende LATINA abgerufen werden:

Motto der Washington University:
PER VERITATEM VIS

Inschriften, ebda., Westfassade Brookings Hall:
CEDUNT HORAE, OPERA MANENT

Ostfassade: *DISCERE SI CUIPIAS, INTRA: SALVERE IUBEMUS*

„None of the Latin phrases are from ancient Roman authors“ wird am Schluß ausdrücklich betont.

**PREISAUFGABE
DES INSTITUTS
FÜR ÖSTER-
REICHKUNDE**

*BELLA GERANT ALII, TU
FELIX AUSTRIA, NUBE!*

Zu dem vielzitierten Vers, der bekanntlich in Anlehnung an Ovid (Heroides, XIII 84) formuliert wurde, auf die Heiratspolitik der Habsburger gemünzt ist und mancherorts König Matthias Corvinus zugeschrieben wird, hat das Institut für Österreichkunde (Hanuschg. 3, 1010 Wien) folgende Preisaufgabe gestellt:

1) *Wer kann den frühesten schriftlichen und datierten (oder datierbaren) Beleg für das Vorhandensein dieses Verses erbringen? - Und:*

2) *Wer kann den frühesten schriftlichen datierten (oder datierbaren) Beleg für die Zuschreibung des Verses an einen bestimmten Autor erbringen? Und wie steht es mit der Wahrscheinlichkeit, daß eine solche Zuschreibung auch tragfähig ist?*

Anmeldungen bis längstens 15. Jänner 1996 an die Redaktion der Zeitschrift *Österreich in Geschichte und Literatur*, Hanuschg. 3, 1010 Wien.

Näheres dazu in Heft 3/1995, Seite 170 - 173 dieser Zeitschrift.

(Pie)

EIN FEST FÜR FLAVIA SOLVA

von Wolfram Liebenwein,
Graz

Besinnung auf das antike Erbe erfolgt nicht nur im Umkreis um den Kärntner Erzberg in Hüttenberg, wo ein Verkehrsverein „Norische Region“ seinen Gästen den Standort von Schmelzöfen und Grabsteinen in einer schmucken Übersichtskarte im Zeichen der Amphore präsentiert, sondern auch auf einem Wiesenareal neben der B 67 außerhalb von Leibnitz.

Der Archäologische Verein Flavia Solva machte mit einem Römerfest am 23. / 24. September 1995, dem kulinarische Wochen in mehreren Gasthöfen der Umgebung vorausgingen, auf sein Anliegen aufmerksam, das Museum vor Ort dauerhaft zu installieren.

Begrüßt wurden die Besucher standesgemäß von den aus Oberösterreich herbeigeeilten Legionären der XV. Legion, die ihre selbstgeschmiedeten Waffen erklärten und dazu ein flottes Lied auf ihren Caesar sangen. Ein weiterer Höhepunkt des Tages war die Wettfahrt zweier Bigae in einem improvisierten Circus.

Während sich die Kleineren auf der Spielstraße im Mühle - Legen und Nüsse-

werfen versuchen konnten, schleuderten die Erwachsenen Hinkelsteine oder übten sich im Bogenschießen. Junge Damen bekamen kunstvolle Frisuren verpaßt, in der Pfanne des Caupo schmorten Bratwürste nach Apicius, und beim Steinmetz konnte man Buchstaben zu einer Inschrift zusammenfügen.

Ein auch für viele Einheimische unbekannter Schauplatz wurde mit dem Muschelkalk-Steinbruch in Affenz an der Sulm, aus dem bereits die Römer Material holten, fürs Theater entdeckt:

Shakespeares „Julius Caesar“, aufgeführt vom Team Steinbauer & Dobrowsky (Kulturzentrum Theatro), erhielt in den weiten unterirdischen Hallen eine ganz neue Dimension. Die Rede des Mark Anton erlebten die Besucher im Freien bei Fackelschein mit: Während der Redner auf einem Mäuerchen in Höhe der Rostra agierte, schürten Schauspieler mitten im Publikum die wechselnden Emotionen, denen man sich solcherart nur schwer entziehen konnte. Beim Boccia - Spiel notierten die Triumvirn mit Kreide auf einer Wirtshaustafel die Namen der Proskribierten, und ein in militärisches Olivgrün gekleideter drahtiger Oktavian machte zum Schluß klar, daß das blutige Spiel um Macht und Freiheit auch über Philippi hinaus weitergehen wird.

Gratulation dem Verein für ein „römisches Wochenende“, das sich hoffentlich wiederholen wird!

OVIDIUS VIVIT

So betitelte sich die von Dr. Erhard Zach mit Schülern der 7. Klasse des GRG Klusemannstraße Ende Juni 1995 gestaltete „Erste Grazer schulische Ovid - Ausstellung“. Dabei wurden Ovids Leben und Werke sowie Zeitgenossen ernst und komisch aufbereitet

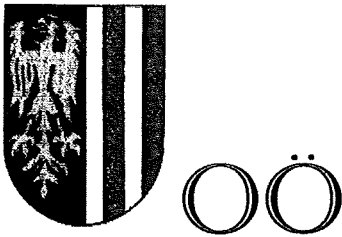
Dr. Franz Kremser, Erzherzog Johann - Str. 323, A - 8950 STAINACH, Tel. 03682/ 22 8 82, bereits bekannt durch sein Computer - Übungsprogramm zu den Participia, stellt sein neuestes Werk vor:

Das Übungsprogramm „Die nd - Formen“ ist fertig und kann bei ihm bestellt werden!

**Nächster Redaktionsschluß:
15. Februar 1996**

**Bitte, senden Sie Ihre Beiträge an
Wilhelmine Widhalm -
Kupferschmidt,
GRG 22,
Bernoullistraße 3,
1220 Wien.**

VERANSTALTUNGEN



Fortbildung:

1. Vorstellung des Lehrwerks „Veni, vidi, didici“ - (Nachmittag)

2. Christl. Literatur der Spätantike (Univ. Prof. Dr. Kurt Smolak) - eintägig in Linz

3. Seneca - stoische Philosophie anhand der epistulae morales (Univ. Prof. Dr. Christoff Neumeister, Frankfurt) - zweitägig in Linz

4. Fächerübergreifend Latein - Deutsch (Univ. Doz. Dr. Töchterle, Univ. Prof. Dr. Schmidt - Dengler, Univ. Prof. Dr. Bauer) - 3 ½ Tage in Schlierbach

Wahlpflichtgegenstand / Olympiade

1995 / 96 gibt es an vier AHS den Wahlpflichtgegenstand Latein. Für die Durchführung der Olympiade ist wieder eine Förderung in Aussicht gestellt.

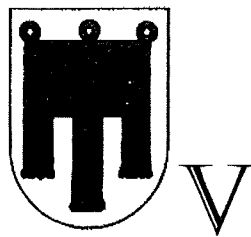
Themen:

- a) Latein 6. Kl. G / 7. + 8. Kl. Rg: Ovid, Amores.
- b) Latein 7.+8.Kl. G: Spott, Satire, Gesellschaftskritik

Dr. Wolfgang Seitz, Akademisches Gymnasium, Spittelwiese 14, 4020 Linz

Die APIS LATINA Nr. 8 ist bereits erschienen! Dieses 2x jährlich für AHS in OÖ herausgegebene Mitteilungsblatt beziehen private Interessenten zu öS 50,- p.a. über **Prof. Christian Brandstätter, Stiftsgymnasium, 4073 Wilhering (FAX 07226 / 2311 / 11).** Auch frühere Nummern (zu je S 25,-) sind erhältlich! Die APIS bietet eine Materialienbörse und vielfältige methodisch - didaktische Hinweise.

Unter derselben Adresse ist eine **Collagenserie zur ILIAS (1994) von Fritz Fröhlich**, als Kunstmappe vom Stift Wilhering herausgegeben, zum Selbstkostenpreis von **öS 100 + Porto** (Zahlung per Erlagschein) erhältlich.



**18. Jänner 1996
Mythos im Wandel - von Ovid bis Freud
14.00 - 17.00 Uhr, PI
Feldkirch, Carinagasse 11**

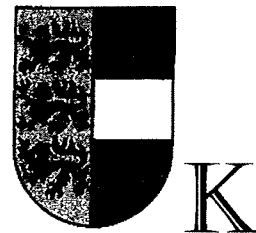
Anhand von Beispielen aus den Metamorphosen wird der renommierte Germanist und Kenner der lateinischen Sprache, Univ. Prof. Dr. Wendelin Schmidt - Deng-

ler, deren Verwandlungen in den verschiedenen Epochen der Literatur bis in die Gegenwart darstellen.

14. März 1996

Die ARGE klassischer Philologen Vorarlbergs lädt **Michael Köhlmeier** zu einer Vorstellung seines „Telemach“ und der „Sagen des klassischen Altertums“ in das Pädagogische Institut Feldkirch ein.

OSTR Dr. Werner Nagel, GRG Feldkirch, Rebbergasse 25



14. Dezember 1995, 15.00 - 18.00 Uhr, PI

brevis esse - laboro
Referenten: Dr. Fritz Stockmann, Mag. Christian Wallner, N.N.
Leitung: Mag. Ernst Sigot

Auf vielfachen Wunsch soll die Thematik „Kurzlatein“ separat bearbeitet werden. Dabei sollen externe Faktoren (Lehrbuch VENI VIDI DIDICI) in einem Gespräch mit dem Verfasser ebenso thematisiert werden wie interne Spezifika und Probleme. Zu diesem Meinungsaustausch sind kurze Impulsstatements von damit befaßten Kolleginnen und Kollegen Voraussetzung.

**20. Jänner 1996, 8.30 -
12.00 Uhr, PI**

Die Sache des Sokrates

**Referent: Univ.Prof. Dr.
Ekkehard Martens (Univ.
Hamburg)**

Leitung: Mag. Ernst Sigot

„Die Sache des Sokrates, seine Tätigkeit oder sein ‘Geschäft’, wie Schleiermacher das mehrdeutige *pragma* meist übersetzt, war Verhandlungsgegenstand vor dem Athener Gericht. Offenbar zog Sokrates jeden, der sich mit der Sache beschäftigte, in den Bann, ohne daß man zunächst abzusehen vermochte, worauf man sich dabei eigentlich eingelassen hat“ (E. Martens 1992). Worauf man sich in der Schule heute philosophisch - didaktisch mit dem Fall Sokrates einlassen könnte, soll mit Hilfe eines Didaktikers der Philosophie Socratico more geprüft werden.

Mag. Ernst Sigot, BG Tanzenberg, 9063 Maria Saal

**FERIAE LATINAE AD
ST. GEORGIUM IN CARINTHIA**

**a die Dominica, 18. m.
Februarii, hora 18.00 usque ad diem Sabbatum,
24. m. februarii 1996, hora 9.00**

moderatores:

**Prof. Dr. P. Suitbertus H.
Siedl OCD,
Dr. Felix W. Kucher**

Nostrae Feriae Latinae neque sunt puerorum puel-
larumque ludi neque congressus, ubi viri quidam
docti alius post alium suam
elubricationem coram publico legunt, sed vere fiant
TUSCULUM quoddam ubi
cum CICERONE,
CASSIACUM ubi cum
AUGUSTINO,
CENACULUM ubi cum
HIERONYMO
familiari revera consortio et
cum Deo inter nos coniuncti
Deum adorantes divinas
cantabimus laudes et acroases
sermonesque audiemus
varias inter nos Latine colloquentes.

**Bildungshaus St. Georgen
am Längsee, A - 9313 St.
Georgen, Tel. 04213/2046,
FAX 04213/ 2046 - 46.**

Vorankündigung:

Feriae Latinae 13. - 20. Juli
1996, Bildungshaus Sodalitas,
A - 9121 Tinje/Tainach



**28. November 1995 um 17.
30 Uhr,**

Ort: BG 9, Wasag.10, Parterre rechts (1 C)

**Mag. Hannah Kaiser und
Mag. Marie - Theres
Schmetterer:**

**„Language Awareness: Ein neuer Weg
zum bewußten Umgang mit Sprache“**

Wie weit können Erkenntnisse und Techniken des modernen Fremdsprachenunterrichts Anregungen zu einem effizienten Lateinunterricht unter den momentanen Anforderungen und Gegebenheiten bieten?

*Dr. Günter Lachwitz, BG 9,
Wasag. 10*

**DIE GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
CARNUNTUMS**

**lädt zu folgenden Vorträgen ein (jeweils 18. 30 Uhr
im Festsaal des Bezirks-
museums Josefstadt,
Schmidgasse 18, 1080
Wien; Mitglieder S 30,- /
Gäste S 50,-):**

13. 12. 1995:

HR Dipl.Ing. Erwin Reidinger,
Amt der NÖ Landesregierung:

**„Planung oder Zufall? -
Wiener Neustadt 1194“**

17.1.1996:

Univ. Prof. Dr. Herwig
Wolfram, Direktor des Institutes für österr. Geschichtsforschung:

**„Österreichische Geschichte 378-907: Grenzen
und Räume, Geschichte
Österreichs vor seiner
Entstehung“**

**ÖSTERR. THEATER-
MUSEUM (1010 Lobkowitzpl.2): Bis 7.1.1996
(Die-So 10-17 h)**

**„Was ist die Antike
wert?“ Ausstellung zum
100. Geburtstag von Carl
Orff.**



ST

29. 11. 1995, 9.00 bis
17.00 Uhr
**BORG Hasnerplatz,
Graz**
LUDUS LATINUS -
Latein spielerisch
Leitung: Mag. Alfred
Reitermayer

a) Trends der Edutainmentsoftware, Überblick über Lateinsoftware auf Diskette/ CD (Mag. Karin Graf, Mag. Alfred Reitermayer)
b) Mag. Helfried Gschwandtner, Mag. Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt (Wien) stellen LUDUS vor, ein völlig neues Unterrichtskonzept (Ergebnis des BMUK - Forschungsprojektes „Ökonomie des Lateinunterrichts“; dazu auch Unterrichtsvorführung).

30. 1. 1996, 14.30 -
18.00 Uhr, **BORG Hasnerplatz, Graz**
Mittellatein - Brücke von der römischen Antike zur Gegenwart
Leitung: Mag. Alfred Reitermayer
Referent: Dr. Fritz Lossek

Vorschau:
Römische Rhetorik
11. 3. - 13.3.1996, Seggauberg / Leibnitz

8.5.1996:
Auf römischen Spuren im Zollfeld

GRIECHISCH

28.11. 1995, 15.30 -
18.30 Uhr
PI Graz, Theodor Körnerstraße. 38
Motivation und Übung
Leitung: Dr. Renate Oswald

Hinweis: Bundesweites Griechischseminar: Griechische Philosophie 11.4. - 13. 4. / OÖ

AUSLAND

CERTAMEN HORATIANUM contra CERTAMEN CICERONIANUM?

Das LICEO - GINNASIO STATALE "Q. Orazio Flacco" aus Venosa lädt zu einem CERTAMEN HORATIANUM 1996 ein. Die Organisationsform scheint die gleiche zu sein wie beim bekannten CERTAMEN CICERONIANUM (3 Tage Anfang Mai 1996; vgl. IANUS 1995/ 96 ff.). In der Einladung heißt es wörtlich:

Considering Horace's importance in the classical culture, we hope our initiative will arouse lively interest in the European schools specializing in classical studies too.

As we must write again the Certamen regulations, according to the new European dimension we need your possible assent as soon as possible.

Adresse: Prof. Rosa Torciano, Liceo - Ginnasio Statale "Q. Orazio Flacco", I-85029 VENOSA (PZ), Tel./Fax 0972/31476.

TRAININGSSEMINAR GRADATIM-METHODE

für klassische Philologen
Leitung: W. Erdt, W. Kempkes (L), M. Krzok (Gr.)
Univ. Tübingen, Evang. - theolog. Seminar, Liebermeisterstr. 12, D - 72076 Tübingen

22. 3. 1996, 18.00 Uhr bis
24.3.96, 18.00 Uhr

Anmeldung / Information: M. Krzok, Tel. 07071 / 29 - 5252 und 07472/ 26662 (privat)

Günstige Unterkunft:
Jugendherberge Tübingen, Gartenstr. 22 /2, D - 72074 Tübingen, Tel. 07071/23002 (Zimmerbestellungen bis 31.1.1996!). Lektüre zur Einführung: AU 1 / 1995, S.62 ff.

EUROCLASSICA Teacher's Conference & General Assembly Nijmegen (NL)

29. - 31. August 1996
Anmeldeschluß: 1. 4. 1996
Näheres auf Anfrage bei der Redaktion.

EUROPÄISCHES JUGENDPREISAUS- SCHREIBEN

Rahmenthema des Aufsatz

- Preisausschreibens:

„Das Nachwirken der griechisch - römischen Antike in der europäischen Kultur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Literatur, Kunst, politisches Denken)

Ziel des Preisausschreibens ist es, das Bewußtsein der Zugehörigkeit zur europäischen Kultur zu verstärken durch ein Nachdenken über das klassische Kulturerbe, eine der Grundlagen der europäischen Kultur.

Teilnehmer: Schülerinnen / Schüler der Sekundarstufe II / Studentinnen u. Studenten. Für jede Teilnehmergruppe und für jedes Land werden zwei Preise ausgeschrieben: jeweils ein 1. Preis zu 850 ECU und ein 2. Preis zu 500 ECU.

Preisverleihung: 9. Mai 1996 (Tag des europäischen Erbes) in Thessaloniki. Reise- und Aufenthaltskosten der Preisträger werden von den Organisatoren übernommen.

Gestaltung der Aufsätze:

- ♦ Die Teilnehmer wählen ihr Thema frei im Rahmen des vorgegebenen Rahmenthemas.
- ♦ Die Aufsätze müssen maschineschrieben sein (DIN A4).
- ♦ Umfang der Aufsätze: max. 15 Seiten Text/ für

Studenten: max. 25 Seiten Text (+ eventuell 5 Seiten Anhang: Bibliographie, Anmerkungen, Bilder u.a.)

Einsendeschluß: 1. 2. 1996 Schulbesuchsbestätigung mitsenden an

Goethe - Institut

Preisausschreiben Kaleidoskop

Leoforos Nikis 15

GR - 54 110 Thessaloniki

Tel. 0030 - 31 - 272 644,

Fax. 0030 - 31 - 239 169



Carnuntum - Jahrbuch 1993 / 94. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte des Donauraumes. Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften. Wien 1995.

Das Jahrbuch will jeweils einen Überblick über die im genannten Zeitraum erfolgten archäologischen Untersuchungen geben, ist in Fachkreisen anerkannt und wird für Mitglieder der „Gesellschaft der Freunde Carnuntums“ weit unter dem Ladenpreis (ca. öS 600.-) vergeben.

Aus dem Inhaltsverzeichnis: Die medizinische Versorgung von Carnuntum (Dafür allein lohnt sich schon die Anschaffung!) - Ausgrabungen und Forschungen in der Straßenhalle an der Limesstraße - Projekt Mautern - „Römerturm“ Lilienfeld (Nicht alles, was im Volks-

mund „römisch“ heißt, ist es auch!). Die Beiträge zeichnen sich durch anschauliche Gestaltung aus. Wer zu günstigen Bedingungen in den Besitz dieses Bandes gelangen und vielleicht künftig Abonnent sein will, wendet sich an die „Gesellschaft der Freunde Carnuntums“, Schwarzenbergstraße 5, 1015 Wien, Tel. 0222 - 562 - 91 (Prof. Hausa).

Maj Samzelius: Helden und Ungeheuer am Himmelszelt. Sternengeschichten. Herder - Wien 1990. ISBN 3 - 210 - 24969 - 5. Kinder betrachten den Sternenhimmel, fragen nach dem Ursprung der Sternbildernamen. Was für eine Möglichkeit, die griechische Mythologie vor ihnen auszubereiten!

Rudolf Melchart - Günter Lachawitz: Ars Grammatica. Lateinische Schulgrammatik - kurz gefaßt. Braumüller, Wien 1995. ISBN 3 - 7003 - 1097 - 8. Bei Erklärungen im Bereich der Grammatik ist weniger eindeutig mehr. Diesem Prinzip folgen die Autoren zwar weitgehend, doch wären weitere Kürzungen durchaus noch am Platz. Als Plus ist anzumerken, daß die Umgangssprache nicht gelehrt wird. Recht brauchbar: Der Überblick zur Übersetzung der lateinischen Konjunktive; der Acl im Lateinischen, Englischen und Deutschen. (Wid)

Michael Köhlmeier: Telemach. Roman. Piper Verlag, München. 500 S, ÖS 355,-.

In unserer Welt der Entmythologisierung wagt der Autor den spannenden, von der Öffentlichkeit, insbesondere auch den Medien stark beachteten Versuch, den Sagenkreis um Ilion ins 20. Jahrhundert hineinzunehmen. Odysseus, Telemach und Penelope erstehen als Archetypen menschlichen Verhaltens in der Gegenwart, Leid, Tod, Liebe und die Suche nach dem Vater werden als ewig wiederkehrende menschliche Themen sichtbar.

Vgl. dazu auch Seite 9!

OStR Dr. Werner Nagel, GRG Feldkirch, Rebberggasse 25

BIBLIOPHILES ZUR ANTIKE

Unter den bibliophilen Einblattdrucken (jeweils in einer Aufl. von 120 Ex., 20,5 x 30 cm, dem Text jeweils eine moderne Graphik gegenübergestellt) der **Bear Press (Dr. Wolfram Benda, Schlegelstraße 10, D-95447 Bayreuth)**

befinden sich auch bemerkenswerte Titel aus der antiken Literatur, jeweils mit einem Holzstich von A. Brylka:

Theophrast, Der Knicker

Lukian, Bacchus

Horaz, Ode I,34

In Vorbereitung: **Ovid, am. I,5**

Die Edition Tiessen (Postfach 2179, D-63243 Neu-Isenburg)

bietet folgende Pressendrucke aus der antiken Literatur an (jeweils mit modernen Graphiken):

Euripides, Die Troerinnen (E. Buschor, mit 15 Holzschnitten von A. Watzl)

Sophokles, Antigone (E. Buschor, mit 15 Lithographien von G. Eisler)

Parmenides, Das Herz der Wahrheit (U. Hölscher)

Empedokles von Agrigent, Fragmente (Nachdichtung v. E. Sängler)

Cicero, Vom Maß des Lebens (aus Cato maior)

Aus den Briefen des Horaz (übersetzt von B. Kytzler)

Seneca, Trostschrift an Marcia

REZENSENTEN GESUCHT (IANVS '96)

Simon Rettenpacher, Oden und Epoden, lat.-dt., hrsg. B. Wintersteller, übers. von W. Zrenner (Wr. Neudrucke, 11). 324 S., 450,-öS

Peter Brown, Macht und Rhetorik i.d. Spätantike. 204 S., öS. 233,- (dtv Nr. 4650)

Frank Kolb, Rom. Die Geschichte der Stadt in der Antike. 780 S. DM 78,-

Mythos Prometheus. Texte von Hesiod bis René Char. Hrsg. W. Storch und B. Damerau. Leipzig: Reclam 1995. 256 Seiten. DM 24,-.

Paul Zanker, Die Maske des Sokrates. Das Bild des Intellektuellen in der antiken Kunst. 380 S. DM 78,-

Friedrich Maier: Antike aktuell. Eine humanistische Mitgift für Europa. Eingeleitet und redigiert von Klaus Westphalen. Buchner, Bamberg 1995. 288 S.

Der schon in IANUS 95/103 angekündigte Band, aus Anlaß des 60. Geburtstages des Verfassers erschienen, versammelt die wichtigsten Aufsätze des bekannten Münchener, jetzt Berliner Latein-Didaktikers, darunter auch jene, die ursprünglich als eigene Broschüre erschienen, aber nun vergriffen sind. So lesenswert und nützlich dieser Sammelband ist, so ärgerlich ist die vom Verlag dem Buch beigelegte *tabula gratulatoria*, da die Namen und Orte zumal österreichischer Gratulanten so fehlerhaft gedruckt sind, daß sich mancher Kollege, manche Kollegin kaum wiedererkennen wird. So bleibt nur zu hoffen, daß sich wenigstens der Jubilar darüber gefreut hat.

Rezensionsexemplare bei der Schriftleitung des IANUS (Dr. W. J. Pietsch, Ziegelstraße 9 h, 8045 Graz, Tel. 68-72-08), bis 10. 1. 1996 anfordern!

NEUES KURZ NOTIERT

Reclam:

G. Boccaccio, De claris mulieribus, lat.-dt., UB 9341, DM 12,-
Catull, Sämtl. Gedichte, lat.-dt., UB 9395, DM 10,-
Lat.Prosa des Mittelalters, lat.-dt., UB 9362, DM 20,-

Beck - Verlag, München:
Willy Sörensen, Seneca. Ein Humanist an Neros Hof. 3. Aufl. 320 S. 375,-öS

Oldenbourg
Fuchs - Middel - Sundermann: Prisma. Latein Lektüre. Schülerband: 128 S., Lehrerband: 112 S., Arbeitsblattvorlagen. Prüfpreis: zusammen DM 30,-.
Die Antike und ihre Vermittlung. Festschrift für Friedrich Maier. 200 S., öS 375,-.

Klopfer&Meyer:
Manfred : Cäsar oder Erasmus? Die alten Sprachen jetzt und morgen. 200 S., öS 267.

Artemis&Winkler:
Manfred Fuhrmann: Europas fremd gewordene Fundamente. Aktuelles zu Themen aus der Antike. 256 S., öS 375.

*Prof. Fuhrmann ist Gastreferent der steirischen ARGE bei der Rhetorik - Tagung im März 1996.
 Zu seiner Person s. IANVS 1995, S. 102!
 (Pie)*

MDAV

Stefan Kipf, Medien-sammlung zum AU. 40 S. (Bestellung beim Verfasser, Freie Universität, Zentralinstitut f. Fachdidaktiken, Habelschwerdter Allee 45, D-14195 BERLIN), inkl.Porto DM 9,-.

Buchners Verlag Bamberg:
F. Maier, Lehrerkommentar zu: Grundtexte Europas. 176 S., öS 180,-
K. Benedict, Lehrerkommentar zu: Cives mundi sumus omnes. Erasmus' von Rotterdams Apophthegmata. 106 S., öS 150,-.



Lucas Cranach d. Ä. (1472 - 1553): Parisurteil. In: **Biedermann - Gmeiner-Hübel - Rabensteiner: Bildwerke der Renaissance, des Manierismus, des Barock**. Aus der Alten Galerie des Stmk. Landesmuseums Joanneum in Graz. 230 S., 100 Abb., ca.öS 250,-. Carinthia, Klagenfurt.

LATEIN AUF STEIN

(s. CIRCULARE X., S. 14 f.)

Erfreulicherweise ist die Zahl der gemeldeten Teilnehmer auf über 40 in ganz Österreich (inkl. Südtirol) angewachsen. (Stand vom 1. Nov.). Die meisten Meldungen liegen aus der Steiermark vor (rund 12), gefolgt von Wien (7 Nennungen) und Niederösterreich (6). Mit Ausnahme von Kärnten sind nun alle Bundesländer vertreten. Südtirol will sich mit 5 Schulen beteiligen. Dazu kommen noch jene Gymnasien, die zwar ihre Teilnahme nicht gemeldet haben, die sich aber ebenfalls an der Inschriftensuche beteiligen und vielleicht auch das eine oder andere Ergebnis zuwege bringen.

Von einem Erfolg kann man schon jetzt insofern sprechen, als dem Vernehmen nach - und auch auf Grund eigener Anschauung - die Schüler mit großem Interesse bei der Sache waren (bzw. noch sind) und sich für Latein auf einmal in einer Weise interessiert haben, wie es nicht oft zu sehen ist. Das mag auch daran liegen, daß den Schülern vielfach ihre Pionierarbeit bewußt (gemacht) wurde und sie mit lateinischen Texten konfrontiert wurden, die etwas völlig Neues darstellen: Sätze,

ja sogar Verse, die noch nicht (unzählige Male) übersetzt wurden, die noch nicht "im Büchl" stehen, die zumeist nicht aus der Antike stammen, aber dafür den Reiz der Neuentdeckung bieten können. Das hat so manchen Oberstufenschüler beflügelt, und wenn man sie dann am Computer werken sieht, freut man sich, welche neue Dimension das Fach Latein bekommen kann.

Stellvertretend für andere Beobachtungen sei daher aus dem Jahresbericht des ORG Feldbach (1994 / 95, S. 21) zitiert, wo es heißt:

In Form von Protokollen wurden die Ergebnisse in den Unterricht eingebracht, in dessen Verlauf dann eine mühevollen, mit der Zeit aber immer faszinierendere Übersetzungsarbeit einsetzte. Das Kennenlernen stehender Wendungen aus der Epigraphik, das Erkennen eines Chronogramms, das Zusammensuchen (besser: das Zusammenstückeln) von Wortfetzen und die Interpretation der übersetzten Aussage wurde zu einem lebendigen Erlebnis, zu einer neuartigen Begegnung mit Latein, zu einem Vordringen in eine bis jetzt vernachlässigte, doch allzeit gegenwärtige Bedeutung dieses Gegenstandes. Abschließend wurden Plakate mit

den Ergebnissen angefertigt, und diese "Kunstwerke" schmückten die Wände unserer Pausenhalle: als Information, als Spiegel unserer Arbeit, als Motivation für junge Lateiner bzw. Nicht-Lateiner, aber auch ein bißchen als Stolz über die vollbrachte Leistung.

Bis jetzt (10.11.) liegen Ergebnisse von 8 Schulen vor. Als Abgabetermin bei der IANUS-Redaktion wurde der 15. November festgesetzt. Da die gesammelten Inschriften auch auf Fotos und Diskette dokumentiert sein sollten, ist es noch möglich, die Funde bis spätestens 1. Februar 1996 einzusenden - wenn es früher nicht machbar ist. Erst nach Vorliegen eines Gesamtergebnisses kann über das weitere Vorgehen entschieden werden.

Zusätzliche Informationen können über die Service-Stelle eingeholt werden (Tel. 0316/68-72-08, tägl. 16 - 20 Uhr). (Pie)

Schülermund (5. Klasse)

Plato amicus sed magis amica veritas

Der Freund von

Plato war in Wahr-

heit eine Freundin.

Dr. Werner Rinner, Graz

STUDIENFAHRTEN UND PROJEKtwoCHEN IN ITALIEN

Tips für die Vorbereitung, zur Verfügung gestellt von Dr. Wolfgang Seitz, Akademisches Gymnasium, 4020 Linz, Spittelwiese 14.

1) **Freier Eintritt** in staatliche Museen und Ausgrabungsstätten gilt für alle **EG - Bürger unter 18 und über 60 J.**

Darüber hinaus kann man für Studienfahrten eine **Erlaubnis für freien Eintritt** beantragen bei:

Ministeri per i Beni Culturali e Ambientali, Ufficio Centrale per i Beni Ambientali, Architettonici, Archeologici, Artistici e Storici
via di San Michele, 22
I - 00153 Roma
Tel. 0039 - 6 - 58431, Fax. 0039 - 6 - 5843- 2266

Der Antrag muß **mindestens zwei Monate vor dem Antritt der Reise** gestellt werden und **Teilnehmerliste und Exkursionsprogramm** beinhalten. Das Ministerium informiert dann die zuständigen Soprintendenzen, die ihrerseits die Kassen anweisen, die Gruppe gratis einzulassen.

2) Besichtigungserlaubnis:

Zahlreiche Monumente in Pompeji und auch an ande-

ren Orten sind für den normalen Touristen nicht zugänglich, doch wird eine entsprechende Erlaubnis von den Soprintendenzen in aller Regel auf Antrag erteilt.

+ Für Pompeji, Herculaneum, Stabiae, Oplontis:

Soprintendenza Archeologica di Pompei
via Villa dei Misteri
I - 80045 Pompei (NA)
Tel. 0039 - 81 - 861 - 10 - 51 Fax. 0039 - 81 - 861 - 31 - 83

+ Für Neapel, Campi Flegrei, Capua, Caserta, Ischia, Capri:

Soprintendenza Archeologica delle Province di Napoli e Caserta
Piazza Museo Nazionale, 19
I - 80135 Napoli
Tel. 0039 - 81 - 44 - 02 - 32 Fax. 0039 - 81 - 44 - 00 - 13

+ Für Paestum, Benevent, Avellino:

Soprintendenza Archeologica per le Province di Salerno, Avellino, Benevento
via dei SS. Martiri Salernitani, 24
I - 84100 Salerno
Tel. 0039 - 89 - 22 - 42 - 66 Fax. 0039 - 89 - 25 - 20 - 75

MEDIEN

Videokassette „Im Reich der Götter und Giganten“ (Pergamonaltar und Antikensammlung Berlin), Preis DM 29,95, erhältlich bei **SFB Werbung GmbH, Kaiserdamm 80/81, D - 14057 Berlin, gegen Vorauszahlung auf Konto Nr. 160 0055 800 bei der Bank für Gemeinwirtschaft AG, BLZ 100 101 11.**

Zu je DM 7,95 werden auch **Musiccassetten für Kinder zum Thema „Odysseus“** angeboten: Auf nach Troja, Der Krieg beginnt, Zweikampf vor Troja, Das Trojanische Pferd, Der schreckliche Polyphem, Der Kampf gegen die Freier.



Klassische Sagen des Altertums - sagenhaft erzählt von Michael Köhlmeier.

Orpheus und Eurydike, Daidalos und Ikaros, Ödipus, Antigone, Entstehung der Welt, Zeus, Athene, Hermes, Trojanischer Krieg, Odysseus u.v.m.

Erhältlich im ORF - Shop, Würzburggasse 30, 1136 Wien; Argentinierstr. 30 A, 1040 Wien; ORF Hörerservice Tel. 0667761 (österreichweit zum Ortstarif), Fax 0222/ 50101/8806.

Bestellnummer:
ORF - CD 507. Edition mit 5 CD's zum Preis von öS 550,-.

ALLEN
SODALES
UND IHREN
FAMILIEN EIN
GESEGNETES WEIHNACHTS -
FEST UND
EIN GUTES NEUES JAHR!

Sancta nox, placida nox:
Nusquam est ulla vox.
Par sanctissimum vigilat,
crispo crine quieti se dat
puer dulcissimus, puer dulcissimus.

Sancta nox, placida nox:
Certior fit pastor mox
angelorum Halleluia.
Sonat vox clarissima:
Iesus salvator adest, Iesus salvator
adest.

Sancta nox, placida nox:
Nate Dei, suavis vox
manat ex ore sanctissimo,
cum es nobis auxilio,
Christe, natalibus, Christe, natalibus.

**Bitte, geben Sie uns im eigenen Interesse
Adreßänderungen umgehend bekannt!**

Versand:
Mag. Irmgard Kirk
Karlweisgasse 23
A - 1180 Wien

DVR: 0727292
Postgebühr
bar bezahlt

O abies, o abies,
quam es fideli fronde!
Aestivo vires tempore
ac tum, cum ningit hieme.
O abies, o abies,
quam es fideli fronde!

O abies, o abies,
quantopere me iuvas!
Quam saepe iam placebas mi
natali die Domini!
O abies, o abies,
quam es fideli fronde!

O abies, o abies,
me vestis vult docere,
ut spes det ac constantia
et vires et solacia.
O abies, o abies,
quam es fideli fronde!

(Beide Texte aus dem Fundus von Mag. Sieglinde
Mayer - Schwarz, BG Vöcklabruck)

SODALITAS
Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer
Philologen in Österreich

Dr. Roman A. Prochaska
Darmstadtgasse 11, A - 8020 Graz

Mag. Wilhelmine
Widhalm - Kupferschmidt
Leopoldauer Platz 82/3
A - 1210 Wien